Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur" und die achtseitige illustrierte Beilage „Schau ins Land". Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark.

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. — Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800. Fernsprecher 53

Nr. 20 | Für die Schriftleitung verantwortlich: J. V.: Franz Keil. | Dienstag, 26. Januar 1926 (Polykarpus) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 53. Jahrgang

Neuestes in Kürze.

Köln, 25. Jan. Das Städtische Presseamt teilt mit, daß die britische Flagge am Hauptquartier (Hotel Excelsior) am 30. Januar, nachmittags 3 Uhr eingeholt wird und damit gleichzeitig die letzten britischen Truppen Köln verlassen. Nach diesem Vorgang ist jedoch Köln und die sonstige erste Zone noch nicht als unbesetztes Gebiet zu betrachten, sodaß also die Ordonnanzen der interalliierten Rheinlandkommission noch in Kraft bleiben. Den Zeitpunkt, von welchem Tage ab die erste Zone und damit auch Köln als unbesetztes Gebiet anzusehen sind, bestimmt, wie von Wolffs Westdeutschem Provinzialdienst früher berichtet worden ist, der Ausschuß des Botschafterrates in Paris. Dieser Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben werden.

Berlin, 25. Jan. Der Austausch der deutschen und der polnischen Zollwunschlisten ist, wie verabredet war, am 25. Januar erfolgt. Beide Delegationen werden zunächst die ihnen überreichten Listen prüfen, um dann die Einzelberatung in der für die Zollfragen vorgesehenen Kommission aufzunehmen.

Budapest, 25. Jan. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Papier zur Herstellung der falschen Frankennoten von Raba aus Köln besorgt worden ist. Die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft wird sich gegen 25 Personen erstrecken. Der Feldbischof Zadravecw wurde seines Amtes enthoben.

Washington, 25. Jan. Der Senat nahm mit 63 gegen 26 Stimmen den Antrag zum Schluß der Debatte in der Frage des Beitritts Amerikas zum Weltgerichtshof an. Damit steht fest, daß innerhalb weniger Tage die Schlußabstimmung über diese Frage stattfinden und zu der Annahme der Resolution des Senators Swanson, die sich für den Beitritt Amerikas ausspricht, führen wird.

Die Aussprache im Reichstag.

Berlin, 25. Jan. Der Aeltestenrat des Reichstages wird am Dienstag die letzten Dispositionen für die große politische Aussprache treffen, die am Dienstag nachmittag 2 Uhr mit der Programmerklärung des Reichskanzlers beginnt. Die Sitzung wird nach der Regierungserklärung voraussichtlich vertagt werden, damit die Fraktionen dazu Stellung nehmen können. Man rechnet damit, daß die Aussprache bis Freitag dauert und daß dann die Abstimmung über die Billigungsformel der Regierungsparteien und die Mißtrauensanträge der Opposition erfolgt. Bis jetzt sind Mißtrauensanträge der Völkischen und der Kommunistischen Fraktion angekündigt. Die Deutschnationalen, die Sozialdemokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung machen ihre Stellungnahme von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig.

150 Millionen-Anleihe für Preußen.

Berlin, 25. Jan. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich mit der Vorlage über die Bereitstellung von Geldmitteln für die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes an Bergwerken, Häfen und Elektrizitätswerken sowie zur Förderung der Landeskultur. Zu diesem Zweck soll eine Auslandsanleihe im Betrage von 150 Millionen Mark aufgenommen werden. 70 Millionen sind bereits im voraus verausgabt worden. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff begründete einmal den Standpunkt der Staatsregierung und verteidigte die Vorwegnahme der Ausgaben. Es sei notwendig, den Etat mit den Ausgaben für werbende Zwecke zu entlasten. Der Augenblick zur Aufnahme von Anleihen im Auslande sei gegenwärtig sehr günstig. Man hoffe, hinsichtlich des Zinsdienstes besser abzuschließen als Bayern. Der Ausschuß war mit dem Vorschlage einverstanden.

Marx Minister für die besetzten Gebiete.

Berlin, 24. Jan. Reichsjustizminister Dr. Marx, der bekanntlich auch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete betraut ist, hat heute morgen dieses Ministerium übernommen. Generalreichskommissar Schmid stellte ihm die Beamten des Ministeriums vor und begrüßte den Minister insbesondere als den Mann, der in London die ersten Schritte für eine Milderung der Verhältnisse im besetzten Gebiete erreicht habe. Er pries ihn als den Rheinländer und bedeutenden Parlamentarier, der stets für das Rheinland mit allen Kräften eingetreten sei. Minister Marx antwortete in beachtenswerten Ausführungen, in denen er besonders an die Londoner Konferenz anschloß. Er versprach, die Interessen des Rheinlandes auch in seinem neuen Amte nach jeder Hinsicht zu vertreten und zu fördern.

Völkischer Ueberfall.

Erfurt, 25. Jan. Nach Berichten aus Gotha fand dort gestern eine Kundgebung des Reichsbanners statt, bei der auch der Oberpräsident Hörsing eine Rede hielt. Als sich Hörsing und einige Reichsbannerleute nach der Veranstaltung in ihr Hotel begaben, wurden sie aus einem dunkeln Hinterhalt von einem Trupp Völkischer angefallen. Von den Reichsbannerleuten wurden einige erheblich verletzt, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Dem Oberpräsidenten gelang es, sein Hotel zu erreichen.

Die Eishilfe der Reichsmarine im Finnischen Meerbusen.

Berlin, 25. Jan. Das Linienschiff Hessen hat am 23. und 24. Januar auf dem Wege von Reval nach Libau in der Nähe der Insel Dagö folgenden Dampfern Hilfe gebracht: Geier aus Bremen. Helene Ruß und Desdemona aus Hamburg und Harriet aus Dänemark. Die beiden Hamburger Dampfer waren nach Reval bestimmt und sind von einem estnischen Eisbrecher aufgenommen worden. Die Hessen ist am Sonntagabend in Libau eingetroffen und ergänzt dort Kohlen und Proviant. Wie aus den Meldungen der letzten Tage bekannt ist, kommt für das Linienschiff ein Hafen des Finnischen Meerbusens als Stützpunkt wegen der verschlechterten Eis- und Kohlenverhältnisse nicht mehr in Frage. Wie erinnerlich, war es für die Hessen bei den Hilfsarbeiten in den letzten Tagen auf 24 Grad Ostlänge (20 Seemeilen westlich von Reval) nur noch mit großer Anstrengung möglich, eine Eisrinne herzustellen. Der westliche Teil des Finnischen Meerbusens ist nunmehr so vereist, daß die bei der Insel Hogland liegenden 18 Dampfer erst in mehreren Wochen Aussicht haben, frei zu werden, wenn ein Witterungsumschwung eingetreten sein wird. Die Versorgung dieser eingeschlossenen Dampfer mit Proviant und Brennstoff wird den russischen Behörden in Petersburg obliegen müssen, die auf diese Pflicht hingewiesen werden. Die Marineleitung wird die Hessen, die seit 9. Januar zur Eishilfe in See war, nunmehr in die Heimat zurückrufen.

Ein Schreiben des Reichswehrministers

Der Reichswehrminister von Geßler hat an den Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses folgendes Schreiben gerichtet:

Die Vorgänge im Untersuchungsausschuß am 23. d. M. veranlassen mich zu folgender Erklärung:

1. Der gegen Corvettenkapitän Carnari erhobene persönliche Vorwurf, daß er an der Entweichung des Oberleutnants Vogel beteiligt gewesen sei, ist völlig unbegründet, wie durch ein durch meinen Herrn Vorgänger veranlaßtes gerichtliches Verfahren festgestellt ist. Die Untersuchung hat seinerzeit die völlige Schuldlosigkeit des Corvettenkapitäns Canari ergeben. Carnari war zurzeit der Tat gar nicht in Berlin, sondern war damals in Familienangelegenheiten nach Süddeutschland beurlaubt.

2. In Uebereinstimmung mit dem Chef der Marineleitung hatte ich den Kommissaren des Reichsministers die Weisung erteilt, sich jeglicher persönlicher Parteinahme bei Abgabe ihrer Erklärung zu enthalten, wie dies in jahrelangerreibungsloser Zusammenarbeit mit dem Ausschuß auch bisher geschehen ist. Die Aufgabe des Reichswehrministerium und der von ihm entsandten Kommissare kann nur sein, mich bei der Sichtung des ungeheuren und umfangreichen Materials zu unterstützen, damit der Ausschuß der ihm gestellten Aufgabe, zu einem objektiven Gutachten zu gelangen, gerecht werde. Ich habe mich dabei in völliger Uebereinstimmung mit dem Ausschuß geglaubt. Bevor ich weiter Kommissare zu den Verhandlungen abordnen kann, scheint es mir erforderlich, die Grenze ihrer Mitwirkung erneut klar abzustecken. Soweit darüber hinaus eine Stellungnahme des Reichswehrministeriums erforderlich sein sollte, muß ich mir dies selbst vorbehalten. Soweit gutachtliche Aeußerungen oder Zeugenvernehmungen von aktiven oder verabschiedeten Angehörigen der Reichswehr verlangt werden, muß ich darüber einen förmlichen Beschluß des Ausschusses zur Klarstellung der Verantwortung erbitten.

Der geplante Flottenvorstoß im Reichstagsausschuß.

Berlin, 26. Jan. Admiral Trotha schilderte die Vorbereitungen für den großen, für Ende Oktober 1918 geplanten Flottenvorstoß. Die Auffassung Trothas geht dahin, daß der Vorstoß eine so starke Schädigung der englischen Flotte herbeigeführt hätte, daß das ganze Bild der Seemachtverhältnisse zwischen England und Deutschland sich einschneidend geändert haben würde. Nach Trothas Meinung hätte der Vorstoß auch eine starke Entlastung der Landarmee zur Folge gehabt und die Kriegsentscheidung, die wie Trotha meinte, überhaupt nur an einem seidenen Fädchen hing, zugunsten Deutschland wenden können. Es wurde eine Klärung des ganzen Sachverhalts herbeigeführt und zwar durch die Feststellung der Sachverständigen Dr. Herz und Prof. Delbrück. Es ergibt sich, daß Kapitän Levetzow, der bei Admiral Scheer Dienst tat, nach Berlin zu Prinz Max von Baden geschickt wurde, nachdem in Verfolg des am 10. Oktober erfolgten Waffenstillstandsangebotes am 21. Oktober der U-Bootkrieg eingestellt worden war. Herr v. Levetzow muß am 22. oder 23. Oktober in Berlin gewesen sein. Er hat den Prinzen Max von Baden krank im Bett angetroffen und ihm erklärt, daß die Flotte nach Aufgabe des U-Bootkrieges ihre Handlungsfreiheit wieder gewonnen habe und davon Gebrauch machen werde. Prinz Max soll geantwortet haben, das sei Sache des Militärs. Aus dieser Feststellung suchte das Ausschußmitglied Admiral Brüninghaus die Zustimmung des Prinzen Max von Baden zu der großen Flottenaktion zu konstruieren. Professor Delbrück widersprach. Er wies darauf hin, daß am 26. Oktober die Kriegsleitung von den Militärs auf die Zivilverwaltung übergegangen war und daß für den zum 28. Oktober geplanten Flottenvorstoß die Zustimmung der Regierung einzuholen war. Es fehle jeder Beweis, daß diese Zustimmung eingeholt oder gar gegeben worden ist. Dr. Herz teilte mit, daß ihn Vizekanzler v. Payer erst jüngst schriftlich darauf aufmerksam gemacht habe, daß er wie die ganze damalige Regierung, niemals etwas von der geplanten großen Flottenaktion gewußt habe. Dazu wäre auch eine Kündigung des Waffenstillstandes notwendig gewesen. Aber der Waffenstillstand sei ja gerade eingeleitet worden, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Aus diesem Grunde sei es ganz ausgeschlossen gewesen, daß die Regierung den Flottenvorstoß gebilligt hätte. Aus der ganz allgemein gehaltenen Aeußerung des Kapitäns von Levetzow gegenüber dem kranken Prinzen Max von Baden hätte niemand eine Mitteilung der Flottenleitung herauslesen können, daß sie einen Vorstoß gegen die englische Flotte plane. Es bestehe vielmehr der Verdacht, daß diese Aeußerung des Kapitäns von Levetzow gerade deshalb so allgemein gehalten gewesen sei, um die Regierung über die Pläne im Unklaren zu lassen. General Kuhl führte aus, er pflichte dem Admiral von Trotha bei, da dieser Vorstoß eine erhebliche Entlastung der Landarmee bedeutet hätte. Diese Entlastung wäre auch erfolgt, wenn bei dem Vorstoß die ganze Flotte untergegangen wäre. Jedenfalls wäre sie dann ruhmvoller untergegangen als bei der Zwangsablieferung.

Reichsgerichtspräsident Simons über Südtirol.

Berlin, 26. Jan. Im Rahmen der Vorträge der Verwaltungsakademie sprach gestern der Präsident des Reichsgerichts Dr. Simons in seiner Vorlesungsreihe „Völkerrechtliche Fragen" über das Recht der Minderheiten. Im Rahmen seines Vortrags kam Dr. Simons auch auf die Südtiroler Frage zu sprechen und unterzog die rechtliche Lage einer streng wissenschaftlichen Untersuchung. Italien habe zwar keinen Minderheitenvertrag unterzeichnet, aber die italienische Regierung habe mit der Uebernahme Südtirols in feierlicher Form eine liberale Behandlung der neuen Untertanen deutscher Abstammung zugesichert. Auch der Völkerbund habe in seiner Tagung von 1922 eine allgemeine Resolution gleichen Inhalts, die in ihrer Anwendung unzweifelhaft auf Italien bezogen habe, befaßt, und tatsächlich habe dann auch die italienische Regierung bis zum Herbst 1923 loyal diese liberale Politik in Südtirol innegehalten. Erst im Oktober 1923 habe durch die Erlasse des Präfekten von Trient die neue Italianisierungspolitik eingesetzt. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons kam nach dem Bericht der „Vossischen Zeitung" zu dem Schluß, daß unzweifelhaft in der Mißachtung feierlicher Versprechungen durch Italien auch völkerrechtlich eine Verletzung gegen das Recht gegeben sei.

Italianisierung der Südtiroler Stationsnamen.

Innsbruck, 25. Jan. Wie die Innsbrucker Nachrichten melden, ist durch ein Dekret die deutsche Benennung der Eisenbahnstationen in Südtirol verboten und die sofortige Entfernung der deutschen Namenstafeln angeordnet worden. Das Ausrufen von deutschen Stationsnamen hat zu unterbleiben.

Tagung des kathol. deutschen Frauenbundes.

Koblenz, 25. Jan. Nach einer Sitzung der Vertreterinnen des Zentralausschusses des kathol. deutschen Frauenbundes am Samstag vormittag wurde Samstag nachmittag die Tagung mit der ersten öffentlichen Sitzung des Ausschusses für caritative Fragen und Bestrebungen eröffnet.

Am zweiten Tage wurde nach einem gemeinsamen Gottesdienst eine Vertreterinnenversammlung abgehalten, in der als Bundesvorsitzende Frau Dr. Krabbel in Aachen gewählt wurde. Eine Festversammlung unter der Leitung der Vorsitzenden des hiesigen Zweigvereins, Frau Oberpräsident Dr. Fuchs, die die zahlreich erschienenen geistlichen und weltlichen Vertreter begrüßte und bei der Oberpräsident Dr. Fuchs die Tagung willkommen hieß und ihr einen vollen Erfolg wünschte und Bischof Bornewasser den Segen erteilte, beschloß den zweiten Tagungstag.

Trauerfeier für Kardinal Mecier.

Paris, 25. Jan. Wie Havas aus Brüssel berichtet, wird eine Nationaltrauerfeier für den verstorbenen Kardinal Mercier am Donnerstag in der Kirche St. Gudule stattfinden. Die Beisetzungsfeierlichkeiten finden am Freitag in Mecheln statt.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Guatemala und Nicaragua.

Paris, 25. Jan. Havas berichtet aus Guatemala, daß die Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Nicaragua abgebrochen habe und zwar wegen der Wahl Chamorros zum Präsidenten von Nacaragua. Guatemala betrachte diese Wahl als einen Verstoß gegen die bestehenden Verträge.

Absturz eines Passagierflugzeuges in Reval.

Reval, 25. Jan. Infolge des durch starken Schneefall hervorgerufenen unsichtigen Wetters stürzte das der Estnischen Aeronaut A.-G. gehörende Passagierflugzeug Junkers 13 gestern bei einem Fluge über die Stadt ab. Von den Insassen des Flugzeuges, das über einem Geschäftshaus niederging, wurden der Führer und vier Passagiere verletzt. Unter den Verletzten befinden sich die Gattin des Direktors der Aeronaut A.-G., der österreichische Konsul Holsti und der frühere Flieger Tillo. Der Zustand des letzteren ist hoffnungslos. Dieser Unfall ist der erste im Betrieb der Aeronaut A.-G., die seit 1922 den Luftverkehr zwischen Helsingfors, Riga und Stockholm vermittelt.

Kleine Nachrichten.

Deutsches Rindvieh nach Frankreich.

Kleve, 25. Jan. Wie Wolffs Westdeutscher Provinzdienst erfährt, sind Verhandlungen durch die deutschen Viehverwertungsgenossenschaften mit den französischen Vieheinkaufskommissionen zwecks Einführung deutscher Zuchtrinder nach Frankreich eingeleitet worden. Es kommen meist Rinder im Gewicht von sieben bis neun Zentnern in Betracht. Die Preise stellen sich auf 45 bis 50 Pfennig für das Pfund Lebendgewicht. Größere Abschlüsse sind bereits in Ostfriesland, Westfalen, Oldenburg getätigt worden. Am Niederrhein, der ja wegen seiner guten Rindviehzuchten bekannt ist, besteht z. Zt. kein großes Interesse an der Ausfuhr nach Frankreich.

Von der Rindviehzucht am Niederrhein.

Kleve, 25. Jan. In der Hauptversammlung der Rindviehstammzuchtgenossenschaft des Kreises Kleve wurde über die Lage der Rindviehzucht im Jahre 1925 berichtet, daß die Zucht durch die Seuchen und vor allem durch das Hochwasser stark gelitten habe. Nur durch die gute widerstandsfähige niederrheinische Rasse sei während des Hochwassers ein Massensterben verhindert worden.

Vom Kölner Viehmarkt.

Köln, 25. Jan. Zwei Tage nach dem letzten Kölner Viehmarkt brach unter den Tieren, die noch nicht zur Abschlachtung gekommen waren, die Maul- und Klauenseuche aus, sodaß auf Veranlassung der Veterinärpolizei alle Restbestände abgeschlachtet und die gesamten Anlagen des Kölner Viehhofes desinfiziert werden mußten. Kurz vor Eröffnung des heutigen Viehmarktes brach in einem Viehtransport aus Berlin die Seuche aus. Da die Tiere in einem Nebenraum isoliert waren, wurde der Viehmarkt dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der ganze Transport wurde sofort abgeschlachtet. Ueber 500 Tiere waren heute am Großviehmarkt weniger zugetrieben als vor acht Tagen. Man zählte deren nur 886. Obwohl viele auswärtige Metzger am Markt waren, wurde nur zögernd gekauft, weil man sich mit den hohen Preisen nicht vertraut machen konnte und das Ladengeschäft in letzter Woche sehr zu wünschen übrig ließ. Die Engros-Metzger hielten sich auch zurück, da viel ausländisches Fleisch eingetroffen war. Der Verkauf vollzog sich daher schleppend, nachdem die besten Tiere zu hohen Preisen abgesetzt worden waren. Auf dem Kälbermarkt, wo 1033 Tiere standen, wurde langsam zu weichenden Preisen geräumt. Etwas flotter gestaltete sich der Absatz der 403 Schafe. Dem Schweinemarkt waren 3732 Tiere zugetrieben, von denen 1323 vor Marktbeginn in festen Händen waren. Bei schleppendem Verkauf konnten die letztwöchigen Preise erzielt werden.

In der Fleischverkaufshalle hingen 196 Rindviertel aus Dänemark, 28 aus Belgien, 64 aus Holland, ferner 152 Gefrierviertel aus Argentinien und 64 geschlachtete Kälber aus Holland. Die Geschäfte wickelten sich sehr langsam ab bei sinkenden Preisen.

Selbstmord aus Schwermut.

Duisburg-Hochheide, 25. Jan. Kurz nachdem hier eine junge Frau zur standesamtlichen Trauung gewesen war, brachte sie sich im elterlichen Hause mit einem Brotmesser einen Stich in die Herzgegend bei, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die 22jährige Frau hatte sich bereits vor der Trauung mit Selbstmordgedanken getragen, sodaß anzunehmen ist, daß die Tat in einem Anfalle von Schwermut ausgeführt worden ist.

Zwei Knaben beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

Duisburg, 25. Jan. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Baggerloch am Feldschlößchen in Bieckenwerth brachen gestern zwei Schüler im Alter von acht und neun Jahren ein. Die Versuche Vorübergehender, die Eingebrochenen vor dem Ertrinken zu retten, waren ergebnislos. Die Leichen der beiden Knaben wurden geborgen.

Vier Familienmitglieder bei einer Schlittenfahrt ertrunken.

Labiau, 25. Jan. Wie die Labiauer Kreuzzeitung berichtet, wollten sich am Sonntag nachmittag vier Töchter und der einzige Sohn eines Kaufmannes aus Karlsrode mit einem Schlittenfuhrwerk über das Remonien-Eis zu einem Besuch nach Gilge begeben. Bei der spät nachts unternommenen Rückfahrt geriet das Fuhrwerk in eine offene Stelle und versank. Von den Insassen konnte nur eine der Töchter gerettet werden. Die übrigen Teilnehmer an der Fahrt sind ertrunken.

Ein gemeingefährlicher Portier.

Berlin, 25. Jan. Der Portier eines Hauses in der Linienstraße, Albert Ast, der am 10. September v. Js. einen 15jährigen Lehrling wegen eines Wortwechsels durch einen Messerstich getötet hatte, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Der Getötete war der Sohn des Obmannes des Mieterrates des betr. Hauses. Sein Vater hatte mit dem Portier, dem aus Angst vor seiner Gewalttätigkeit nicht gekündigt worden war, verschiedentlich Zusammenstöße gehabt.

Die Marinemeutereien von 1917/18.

Im Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Ursachen des Zusammenbruches setzte Samstag der sozialdemokratische Abgeordnete Dittmann sein Referat über die Unruhen in der Marine fort. Aus den Aeußerungen hervorragender Persönlichkeiten geht hervor, daß 1917 die Matrosenunruhen zu einer Waffe gegen die Linkssozialisten gemacht werden sollten. Die Tendenz beherrschte die ganzen kriegsgerichtlichen Verfahren. Es sollte Anklagematerial gegen die USP. insbesondere die Abgeordneten Dittmann, Haase und Vogtherr, Frau Zietz und diejenigen Personen der USP.-Zentrale gewonnen werden, mit denen die Matrosen gesprochen hatten. Aber mit dem Material der Kriegsräte wußte niemand etwas anzufangen. Am 27. August teilte Vizeadmiral Hebbinghaus dem Admiral von Trotha mit, daß die Parteiführer, auch die Konservativen, erklärt hätten, daß sie auf Grund des vorliegenden Materials ihre Zustimmung zur Verfolgung Dittmanns usw. nicht geben würden. Das sogenannte Geständnis des Matrosen Calmus liest sich wie ein Kinoroman. Er behauptete, am 2. August während seines Urlaub die USP.-Zentrale in Berlin besucht zu haben. Auf der Treppe sei er von Dittmann abgefangen worden, und auf der Straße habe sich Ledebour zu ihnen gesellt. In einer sehr nobel eingerichteten Wohnung seien sie von drei Offizieren, zwei Feldwebeln, zwei Unteroffizieren und einem Zivilisten erwartet worden. Man habe gegessen und getrunken, und dann habe Ledebour den Plan der Marinemeuterei auseinandergesetzt. Dittmann habe ihm 5000 Mark für die Organisation an Bord versprochen. Außerdem sollte bei der nächsten Anwesenheit des Kaisers in Wilhelmshaven ein Attentat mit einer Höllenmaschine verübt werden. Calmus werde 10 000 Mark bekommen, für seine Flucht sei alles vorbereitet. Nach dem Gelingen des Attentats sollte er noch das Zehnfache erhalten. Die Sache sei dem Calmus unheimlich geworden. Er sei aufgesprungen und habe mit gezogenem Revolver die Anwesenden aufgefordert, den Attentatsplan zu zerreißen. Das habe man auch getan.

Bei den folgenden Vernehmungen stellte der Untersuchungsrichter fest, daß am 2. August, wo sich die Geschichte mit Calmus ereignet haben sollte, dieser ebenso wie Ledebour in Schweden geweilt habe.

Calmus hat nun im letzten Sommer in Essen erklärt, Kriegsgerichtsrat Dr. Lösch habe ihm immerfort mit Erschießen gedroht und belastende Aussagen gegen die Abgeordneten herauspressen wollen. Um sich vor dem Tode zu retten, habe er die ganze Geschichte frei erfunden. Als auf Drängen Hindenburgs und Ludendorfs das deutsche Waffenstillstandsangebot herauskam, planten die Admiräle auf eigene Faust einen Flottenvorstoß gegen England. Das war Rebellion, offene Meuterei, war Hochverrat gegen die verfassungsmäßige Reichsregierung und gleichzeitig Landesverrat. Nunmehr rebellierten die Heizer und Matrosen gegen die Rebellion der Admiräle. Die Rebellion wurde zur Revolution, sie war der Funke, der im ganzen Reich und in der Armee die gleiche Explosion hervorrief. Auch Noske, der damals von der Regierung nach Kiel geschickt wurde, ist von den Admirälen belogen worden. Wäre die Rebellion auf den Schiffen von der USP. „gemacht" worden, so hätten die Matrosen in Kiel gewiß nicht Noske zu ihrem Führer gewählt. Der Flottenvorstoß hätte bei der Entente als heimtückische Treulosigkeit der Reichsregierung gegolten und die Parole der völligen Niederwerfung und Vernichtung Deutschlands hervorgerufen. Vor diesem Schicksal Land und Volk gerettet zu haben, ist das geschichtliche Verdienst der Heizer und Matrosen, die den wahnsinnigen Plan der Admiräle vereitelt haben."

Die Rede des Abg. Dittmann wurde von den zahlreich erschienenen sozialdemokratischen Parlamentariern mit starken Kundgebungen begleitet.

Vorsitzender Abg. Dr. Philipp (dtschntl.) stellt fest, daß der Berichterstatter bei seinen sechsstündigen, sehr temperamentvollen Ausführungen eine Reihe von Wendungen gebraucht habe, die parlamentarisch nicht zulässig seien. (Lebhafte Zustimmung.)

Als Korvettenkapitän Cararius zu Beginn seiner Ausführungen erklärt, er müsse die von Dittmann gegen die Marineleitung vorgebrachten Vorwürfe entschieden zurückweisen, erhebt sich bei den Sozialdemokraten und Kommunisten großer Lärm, die ihm zurufen, er habe nicht zu kritisieren, sondern zu widerlegen. Canarius erklärte zunächst, daß Vizeadmiral v. Trotha beweisen werde, daß bis zum Schluß in der Marine bis auf wenige Ausnahmen zwischen Offizieren und Mannschaften ein ausgesprochen vorzügliches, ungetrübtes Vertrauensverhältnis bestanden hat. Korvettenkapitän Canarius suchte dann nachzuweisen, daß die Rädelsführer der Meuterei der Flotte enge Beziehungen zu der USP. hatten und daß die von dort ausgehenden Einwirkungen ihnen den Rücken stärkte und ihnen das Material für ihre, die Disziplin untergrabende Tätigkeit lieferte. Die Verbindung der Meuterei mit den Führern der USP. geht aus den Akten einwandfrei hervor, darum muß angenommen werden, daß auch umgekehrt die Mitglieder der USP. Kenntnis hatten von den Absichten der Matrosen, die auf einen Flottenstreik und auf gewaltsame Beendigung des Krieges hingingen. Anklage und Bestrafung sind wegen vollendeten Kriegsverrats erfolgt. Wenn das Kriegsgericht und die Untersuchungsführer die unabhängigen Abgeordneten nicht als Zeugen gehört haben, so lag darin keine schuldhafte Versäumnis. Nach den zwingenden Vorschriften der Militärstrafgerichtsordnung mußte das Ermittelungsverfahren möglichst eingeschränkt und beschleunigt werden. Die Vernehmung der Abgeordneten hätte die Angeklagten in keiner Weise entlasten können, zumal diese Abgeordneten ja als Anstifter galten. Von der Marineleitung ist der größte Wert darauf gelegt worden, die rein strafrechtliche Seite zu begrenzen, um auch den Anschein eines politischen Einschlages zu vermeiden. Die Marineleitung hat aber andererseits die Gefahr nicht verkannt und fast alles in ihrer Macht Stehende getan, um die zuständige Berliner Stelle zu einem Eingreifen gegen die Abgeordneten zu bewegen. Die Flotte war überzeugt, daß ein unverzüglicher Zugriff zum Erfolge geführt hätte. Dieser unverzügliche Zugriff ist unterblieben. Korvettenkapitän Canarius wies dann die Behauptung zurück, daß die Todesurteile nicht gerechtfertigt gewesen seien. Der Flottenchef ist mit außerordentlicher Sorgfalt vorgegangen. Er hat eine Entscheidung erst nach längerer Rücksprache mit einem Mitgliede des Reichsmilitärgerichts gefällt. Köbes hat ausdrücklich erklärt, die vom „Prinzregent Luitpold" ausgerückten Leute hätten ihm einen schlechten Dienst erwiesen, weil die organisierten Meuterer erst in vier Wochen nach der Stockholmer Konferenz vollständig schlagbereit gewesen wären. Auf keinen Fall sind die großen Ausschreitungen in der Flotte auf Provokation durch Spitzel zurückzuführen. Wenn in einem Fall die Kriegsgerichtsräte Löch und Dr. Dobring als Verhandlungsführer abgelehnt worden sind, so geschah das, um jedem etwaigen Mißtrauen der Angeklagten gegen die Unparteilichkeit der Richter Rechnung zu tragen. Die verspätete Absendung des Abschiedsbriefes von Reichspietsch an seine Eltern ist auf ein außerordentlich bedauerliches Versehen des verantwortlichen Kriegsgerichtsrats zurückzuführen. Der Kriegsgerichtsrat ist seinerzeit gerügt worden. Die Behauptung, daß infolge der Verzögerung eine Begnadigung unmöglich gemacht wurde, ist falsch. Das Gnadenrecht des Kaisers war im Kriege auf den Flottenchef übergegangen. Dieser hatte sich nach langen Erwägungen im Bewußtsein, daß von seiner Handlungsweise die Erhaltung des wichtigen Kriegsinstruments der Flotte für das deutsche Volk abhing, entschlossen, bei den Haupträdelsführern, die die offene Revolution vor dem Feinde propagiert hatten, von dem Gnadenrecht keinen Gebrauch zu machen. In allen anderen Fällen ist das im Gegensatz zu dem energischen Vorgehen der Entente in solchen Fällen im weitesten Umfange geschehen. Zur weiteren Aufklärung der Vorgänge regte Korvettenkapitän Canarius die Vernehmung weiterer Zeugen an.

Korreferent Abg. Brüninghaus (D. V.) erklärt, die ganzen Ausführungen Dittmanns tragen den Stempel, soweit die Verhältnisse in der Marine in Betracht kommen, einer durch nichts gerechtfertigten Verallgemeinerung. Die von ihm wiedergegebenen Auszüge aus den Akten seien lediglich darauf eingestellt, ihn selbst und die USP. zu entlasten. Es stehe fest, daß die Unterredung, die Reichspietsch in Berlin mit einigen Abgeordneten der USP., vor allem Dittmann, gehabt hat, der Ausgangspunkt war für jene unglückseligen Verhältnisse, wie sie in der Marinemeuterei von 1917 ihren Niederschlag gefunden hätten. Naiv sei der Versuch Dittmanns, die Revolution auf das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften zurückzuführen. In der weitaus größten Zahl sei das Verhältnis ein außerordentlich gutes gewesen. Dittmann, dem die Verhältnisse in der Marine vollkommen unbekannt seien, habe auch eine Reihe ganz konkreter unrichtiger Angaben gemacht. Absolut falsch sei es, daß im Gegensatz zur Armee die Menagekommission an Bord nur aus Offizieren bestanden hätte. Wenn Dittmann weiter anführte, daß die Hochseeflotte ein gänzlich überflüssiges Kampfinstrument gewesen sei, so dürfe ihm wohl nicht entgangen sein, daß während des ganzen Krieges nicht eine einzige Schiffsgranate auf deutschen Boden gefallen sei. Das habe man der Hochseeflotte zu verdanken. Dittmann sei auch bekanntlich durchaus der Meinung gewesen, das Rüstungsstreiks erlaubt seien. Da liege es sehr nahe, anzunehmen, daß ihm auch militärische Streiks nicht ohne weiteres als unvereinbar mit der Verteidigung des Landes erschienen.

Als Abg. Brüninghaus erklärt, Dittmann habe manche Aussagen nur unvollständig wiedergegeben und nur zitiert, was ihm in den Kram paßte, entsteht große Unruhe bei der Linken. Die Mannschaften glaubten, daß sie sich bei ihren Handlungen, die Landesverrat waren, auf die Unabhängigen verlassen konnten. Schärfste Verwahrung müsse eingelegt werden gegen die beleidigende Art, wie Dittmann von der alten Wehrmacht gesprochen habe. Wir haben, so erklärt der Redner, den Krieg geführt in dem heißen Bemühen, unserem Vaterlande zu dienen.

Darauf werden die Verhandlungen abgebrochen. Die nächste Sitzung findet Montag nachmittag statt. Sie bringt eine Entgegnung des Vizeadmirals v. Trotha.

Ehrenlegion und Elsaß-Frage.

Paris, 24. Jan. Die Mitglieder des von dem Disziplinarhof der Ehrenlegion eingesetzten Untersuchungsausschusses, vor dem General Percin sich wegen seiner Veröffentlichungen in der Elsässischen Frage zu verantworten hatte, haben einstimmig entschieden, daß General Percin aus der Ehrenlegion ausgeschlossen werden müßte, daß man aber wegen seiner hohen Verdienste und seines hohen Alters Nachsicht walten lassen müsse. Nach dem „Echo de Paris" soll dem General für eine gewisse Zeit das Tragen des Abzeichens der Ehrenlegion, in der er Großoffizier ist, verboten werden. Dabei ist der General ein ausgesprochener Linksmann! Er hat nur das Pech gehabt, den Ausschluß des Elsasses aus Frankreich zu fordern, wenn es nicht alle französischen Gesetze annehme. Der Bezug der Elsässer auf seine Worte war so unangenehm, daß etwas geschehen mußte!

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 26. Januar 1926

Der hiesige Oberst und Regimentskommandeur des ersten belgischen Linienregiments Mrs. Pellaert hat am Freitag, den 22. cr., vormittags beim Herrn Oberbürgermeister seinen Abschiedsbesuch gemacht. Die Besatzung hat nunmehr bis auf den Herrn Stadtkommandanten und seinem Stab sowie ein kleines Abwicklungskommando und die Gendarmerie die Stadt verlassen.

Die Industrie- und Handelskammer Neuß weist auf den nachstehend im Auszuge mitgeteilten Runderlaß des Herrn Ministers des Innern vom 14. Januar 1926 hin: Aufhebung des Sichtvermerkzwanges im Verkehr mit der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein.

Zwischen der Deutschen und der Schweizerischen Regierung sind am 9. 1. 1926 über die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges für die beiderseitigen Staatsangehörigen folgende Vereinbarungen getroffen worden: Die Angehörigen des einen Staates können das Gebiet des anderen Staates über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen jederzeit lediglich auf Grund eines gültigen Heimatpasses, aus dem sich die Staatsangehörigkeit des Inhabers einwandfrei ergibt, ohne Sichtvermerk des Gegenstaats betreten und verlassen. Im einzelnen ist dabei folgendes zu beachten:

Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle eines Passes ein amtlicher Ausweis über Name, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muß bei Kindern über 10 Jahren mit einem von der ausstellenden Behörde abgestempelten Lichtbild versehen sein. Für den gemeinschaftlichen Grenzübertritt von Personengruppen, die aus deutschen Reichsangehörigen oder schweizerischen Staatsangehörigen oder aus Angehörigen beider Staaten bestehen, gilt eine von der zuständigen Behörde des einen Staates ausgestellte und von einer konsularischen Vertretung des andern Staates beglaubigte Sammelliste als Paßersatz. Die Beglaubtigung erfolgt gebührenfrei. Solche Sammellisten dürfen für Arbeitertransporte nicht ausgestellt werden. Durch die Vereinbarung werden die besonderen Abmachungen nicht berührt, die

a) für den kleinen Grenzverkehr und für den Grenznah- und Ausflugsverkehr;
b) für die im Grenzverkehr dienstlich tätigen Beamten und Angestellten der beiden Staaten

an Stelle des Passes andere Ausweise zulassen.

Die jeweils im Gebiete der beiden Staaten geltenden Bestimmungen über die Kontrolle der Ausländer, insbesondere über die Verhängung von Grenzsperren, über die Zurückweisung nicht einwandfreier Reisender an der Grenze, über die Meldung, den Aufenthalt und die Ausweisung (Wegweisung) von Ausländern sowie über den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes gegen die Ueberlastung mit ausländischen Arbeitskräften werden durch diese Vereinbarung nicht berührt.

Jeder der beiden Staaten kann Angehörige des anderen Staates,

a) die gegen die Vorschriften über die Meldung und den Aufenthalt von Ausländern im Inland verstoßen oder
b) deren Tätigkeit als Arbeiter oder Angestellte, die zum Schutze des heimischen Arbeitsmarktes erlassenen Bestimmungen verletzt,

aus seinem Gebiete ausweisen (wegweisen).

Die Voraussetzung unter b) ist insbesondere als gegeben anzusehen, wenn Angehörige des einen Staates nach ihrer Einreise in das Gebiet des andern Staates dort eine Stelle antreten wollen, ohne im Besitz einer von der zuständigen Vertretung des Aufenthaltsstaates im Ausland vor dem Grenzübertritt beschafften „Zusicherung der Bewilligung zum Stellenantritt" zu sein. Die vorstehende Regelung gilt auch im Verhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und dem Fürstentum Liechtenstein. Diese Vereinbarung tritt am 20. 1. 1926 in Kraft.

Im übrigen sind die beiden Regierungen darüber einig, daß für die Erteilung der in Ziffer 3 erwähnten Zusicherung eine höhere Gebühr als 1 RM. (1,25 Franken) nicht erhoben werden wird.

Goldengel von Köln.

Kulturgeschichtlicher Roman aus Kölns Franzosenzeit.
Neu herausgegeben von Franz Bender.

73) Von Ernst Pasque.

Der Kommissar forderte die beiden Herren nochmals auf, mit ihm zu gehen. Seinen beiden Leuten den Gefangenen und dessen Töchter überweisend, verließ er mit den Zeugen die Stube.

Draußen harrten noch zwei andere Leute der Polizei. Sie hatten Handlaternen angezündet und schritten nun vor ihrem Chef daher. Der Beamte mußte ziemlich gut unterrichtet sein, denn ohne langes Besinnen ging es nach dem unteren Hausflur und dann in den Keller hinab.

Giersberg wurde immer banger zumute. Die Polizei wußte also um das Geld und wo es verborgen lag. Befand sich dasselbe einmal in ihren Händen, so war es so gut wie verloren. Er zitterte vor Aufregung, Zorn und ohnmächtiger Wut.

Im Keller bot sich der Gesellschaft ein eigentümlicher Anblick dar. Wachskerzen und Leintücher lagen wirr durcheinander geworfen auf dem Boden. Er ging sofort auf den Mauerschrank zu, befahl, die Laterne emporzuheben und versuchte die eisenbeschlagene Tür zu öffnen. Dies gelang sofort — ein völlig leerer Raum stellte sich ihm dar.

Ein grimmer Ruf der Ueberraschung und des Zornes entfuhr Giersberg, der ganz gewiß die besondere Aufmerksamkeit des Kommissars erregt haben würde, wenn dieser selbst nicht äußerst betroffen gewesen wäre.

„Das Nest ist leer . . . zur rechten Zeit ausgehoben worden!"

Dann wandte er sich an Giersberg, denn diesem glaubte er eine Erklärung schuldig zu sein, und teilte ihm mit wenigen Worten mit, daß in vergangener Nacht in dem Kellerraum eine sonderbare Geisterbeschwörung stattgefunden, die sich zuletzt aber als ein nüchterner Einbruch entpuppt habe. Der eigentliche Dieb, welcher nach Aussage eines glaubwürdigen Zeugen die Tür des Schrankes hier gesprengt, sei glücklich gefaßt worden und sitze in sicherem Gewahrsam. Andere aber, nicht minder schuldig und strafbar, hätten dann das in dem Schrank verwahrt gewesene Geld wohl noch in der letzten Stunde anderwärts untergebracht. So müsse er denn jetzt das ganze Haus durchsuchen.

Giersberg wurde schier betäubt durch diese Mitteilung.

Mit Hast untersuchte er mit dem Kommissar den Schrank und die Spuren des gewaltsamen Einbruchs.

Bei Durchsuchung der Räume, Schränke und sonstigen Behälter des großen Hauses waren die sorgfältigsten Bemühungen vollständig vergebens. Weder in den bewohnten noch unbewohnten Stockwerken und Kammern fand sich auch nur eine Spur des gesuchten Geldes, zur geheimen Freude der den Kommissar begleitenden Herren, von denen besonders Herr Tillmanns in einer gewissen Kammer voll altem Gerümpel und einem Spiegel über dem Kamin nicht wenig gezittert hatte.

Zur Familienstube zurückgekehrt, erklärte der Kommissar seine Aufgabe im Hause für beendet.

Gewaltsam faßte sich Herr Hilger. Einige Worte des Trostes noch flüsterte er seinem Lieblingskinde zu, noch einen innigen Kuß drückte er auf ihre Stirn, dann folgte er dem Beamten.

Weinend lag Goldengel in ihrem Sitze, sich ohne Rückhalt dem wehen Schmerz überlassend. Nun hob sie das Haupt — ihr Vater war fort, die Stube leer!

Nur Giersberg stand noch da, wie im Anschauen der schönen Gestalt versunken. Voll unheimlichem Feuer ruhten die Blicke des finsteren Mannes auf ihr, sich gleichsam weidend an dem Weh und Leid, das ihr ganzes Sein so mächtig bewegte.

Herr Tillmanns war verschwunden. Er hatte das Haus verlassen, genau so still und unbemerkt wie an demselben frühen Morgen. Er war stutzig, sogar ängstlich geworden, wollte vor allen Dingen das Ende der Untersuchung abwarten, und dann erst die Antwort auf seine letzte Rede sich holen, die Juffer Billchen ihm schuldig geblieben.

Mit einem jähen Aufschrei sprang Goldengel empor. Mit jammernden Tönen nach ihrem Vater rufend, eilte sie aus dem Zimmer und hinaus auf den Flur. Doch niemand war zu sehen, stille war es in dem großen Raum.

An der Treppe drohte die Aermste zusammenzubrechen. Da hielten sie ein paar starke Arme aufrecht. Es war Giersberg, welcher der Aufgeregten gefolgt, noch im rechten Augenblick an ihre Seite getreten, um die Sinkende zu halten.

„Beruhigen Sie sich, Mademoiselle," sprach er langsam und leise, doch mit merklicher Erregung. „Er wird wiederkehren!"

Diese Worte weckten die Lebensgeister des Mädchens aufs neue. Ohne Scheu dem Triebe ihres Herzens folgend, ließ sie sich vor dem finsteren Manne noch einmal auf die Knie gleiten. Die Hände bittend nach ihm ausgestreckt, die in Tränen gebadeten Augen auf ihn gerichtet, flehte sie mit zitternder Stimme:

„Retten Sie meinen Vater!"

„Wenn ich es vermöchte, Angela!"

„Ihre Aussage wird für sein Schicksal entscheidend sein. Erbarmen mit ihm . . . mit mir!"

„Und haben Sie Erbarmen mit mir gehabt? Hat Ihr Herz über das meine ein mildes . . . gerechtes Urteil gefällt?" sprach Giersberg.

„O nichts davon jetzt!" erwiderte mit unsäglicher Pein die noch immer Kniende. „Retten Sie meinen Vater . . . dann . . .

„Dann? Dann würden meine heißen Wünsche Gewährung finden?"

Eine Antwort wollte er auf diese bestimmt gestellte Frage erzwingen.

Doch Goldengel vermochte nicht zu reden. Ihr Schluchzen wurde stärker, die Hände streckte sie ringend nach ihm aus, indes die Blicke voll unsäglichem Leid in das düster glühende Antlitz des Mannes schauten, der in dieser Stunde also zu ihr sprechen konnte.

Giersberg ließ sich nicht erweichen. Hatte er doch in seinem Leben andern Blicken widerstanden! Das rührende Tun des Mädchens als eine Bejahung betrachtend, rief er, seiner Frechheit die Krone aufsetzend:

„O, für einen solchen Preis vollbringe ich alles! Ich befreie Ihren Vater, meine teure Angela, zeuge für ihn . . . selbst wenn er schuldig sein sollte!"

Mit einem schwachen Aufschrei brach Goldengel zu den Füßen des Schändlichen zusammen.

In diesem Augenblick stürzte Billchen aus der Stube.

Ihr überließ Giersberg die Sorge um die Ohnmächtige. Nach kurzem Gruß stieg er die Treppe hinab und verließ das Haus, über das er so schweres Unglück gebracht.

*

Auf dem Heimwege schon sollte Giersberg überraschenden Aufschluß über die nächtlichen Vorfälle im Molenaarschen Hause, die ihm bis jetzt rätselhaft geblieben, erhalten.

In der stillen Gasse Vor den sieben Burgen bemerkte er einen Menschen ziemlich verdächtigen Aussehens, der ihm nachschlich, ihn zu beobachten schien und endlich dreist sich ihm in den Weg stellte. Welcher Zunft er eigentlich angehörte, war aus seiner schäbigen Kleidung, seinem wahren Galgengesichte leicht zu erkennen.

„Ihr seid Herr Everard Giersberg?"

Giersberg musterte erstaunt die sonderbare Persönlichkeit.

„Wenn ich recht geraten, so antwortet, denn ich habe eine wichtige Botschaft an besagten Giersberg."

„Nun denn, ich heiße Everard Giersberg. Was weiter?"

„Und wohnt?"

Ein Blick des Gefragten nach dem sichtbaren Turme seines Hauses beantwortete diese zweite Frage.

„Dann ist's richtig. Hier nehmt den Zettel. Heute abend um neun Uhr, wenn keine Spaziergänger mehr in dieser Gasse zu befürchten sind, bin ich wieder hier und an dieser Stelle zu finden, im Falle Ihr mir Antwort zu geben habt. Getreulich und verschwiegen soll sie besorgt werden wie dieser Brief."

Dabei hatte er Giersberg ein klein zusammengefaltetes, zugeklebtes und nicht allzu reinlich aussehendes Briefchen in die Hand gedrückt, das letzterer ziemlich mißtrauisch betrachtete.

Der Mann merkte es und sagte noch: „Kehrt Euch daran nicht. Es ist eben nur mit Brotkrume gesiegelt und durch verschiedene Hände gegangen, bis es in die Eurigen kam. Aber erbrochen wurde es nicht."

Ohne sich weiter um Giersberg zu bekümmern, eilte der Mann die Gasse hinab und war bald entschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Dazu ist noch zu bemerken:

1. Das Auswärtige Amt hat seine Vertretungen im Auslande angewiesen, die Zusicherungen der Bewilligung zum Stellenantritt an schweizerische Staatsangehörige (und Angehörige des Fürstentums Liechtenstein), die zur Aufnahme von Arbeit als Arbeiter oder Angestellte in nicht leitender Stellung nach Deutschland einreisen wollen, unter denselben Voraussetzungen zu geben, unter denen an solche Personen zu dem gedachten Zwecke bisher Einreisesichtvermerke erteilt wurden, und die Zusicherungen in den Reisepaß einzutragen.

2. Reichsdeutsche Personen, die bei dem Antrage auf Ausstellung eines Reisepasses angeben, daß sie zum Stellenantritt in die Schweiz reisen wollen, sind auf die Notwendigkeit der vorherigen Einholung der Zusicherung der Bewilligung zum Stellenantritt besonders aufmerksam zu machen.

Der Verein Neußer Milchversorgung hielt geschlossen mit den Milchproduzenten der Stadt Neuß im Restaurant Carl Müller am 21. Januar eine Versammlung ab. Die Beteiligung war außerordentlich groß, so daß nicht alle Plätze fanden. Der Vorsitzende Herr Jansen eröffnete 6 Uhr die Versammlung, begrüßte alle Erschienenen mit einem herzlichen Willkommen. Besonders begrüßte er die Herren Kreistierarzt Brüker und Winterschuldirektor Wolf. In längeren Ausführungen streifte er die Milch auf dem Markte, den Erzeuger- und Handelspreis. Besonders nahm er scharf Stellung gegen die Flaschenmilch und alles, was die Milch verteuert. Dann übergab er das Wort dem Herrn Kreistierarzt. In einem bereits halbstündigen Vortrage gab dieser Belehrungen über Behandlung des Viehes und der Milch, streifte das Gebiet der Krankheitserreger und der Verhütungsmaßnahmen. Mit großer Aufmerksamkeit folgte man seinen Ausführungen. Dann übernahm der Herr Winterschuldirektor das Wort. Seine Darlegungen berührten das praktische Gebiet und galten insbesondere dem Erzeuger und Händler. Er bekämpfte mit scharfen Worten die Mittel, welche die Milch verteuern. Erzeuger und Händler nahmen mit wärmsten Dank aus den Reden der beiden Herren wertvolle Belehrungen entgegen. Während der Versammlung lief ein Antrag des städtischen Wohlfahrtsamtes ein, der dahin lautete, die für die städtischen Schulen benötigte Menge Milch von über 600 Liter täglich zu einem ermäßigten Preise zu liefern. Diesem Antrage wurde seitens der Händler bereitwilligst entsprochen und der Preis von 28 auf 25 Pfennige heruntergesetzt. Um 8.30 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Weißenberger Bezugs- und Absatzgenossenschaft. Morgen Mittwoch abend Versammlung bei Paar. (Siehe Anzeige in dieser Zeitung.)

Zigaretten ohne Banderolle. Am Freitag abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof eine Person abgefaßt, die dortselbst unbanderollierte Zigaretten verkaufte. In ihrem Besitz wurden noch ca. 3500 Zigaretten vorgefunden, die beschlagnahmt wurden.

Festgenommen wurden mehrere Personen wegen Eisenbahnberaubung bezw. Hehlerei. Bei den vorgenommenen Durchsuchungen wurde noch eine Menge Eisenbahngut vorgefunden und beschlagnahmt.

Verhaftet wurde ein Angestellter wegen Unterschlagung eines Geldbetrages in Höhe von etwa 3000 Mk. zum Nachteile seines Arbeitgebers.

Weiter wurde eine Person von hier wegen Taschendiebstahls in Haft genommen. Bei der Letztgenannten handelt es sich um eine wegen der gleichen Straftat mehrfach vorbestrafte Person. Erst vor kurzem noch konnte die Genannte wegen eines gleichen Delikts überführt werden.

Zur Anzeige gelangten mehrere Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrug und Erregung öffentlichen Aergernisses.

Gestohlen wurde aus einer Wohnung auf der Oberstraße ein grauer Ueberzieher mit einer sich darin befindlichen Ledermappe, welche Autopapiere enthielt. Aus dem Eingang des Herz-Jesu-Klosters ein Fahrrad, während sich der Eigentümer für kurze Zeit im Gebäude aufhielt. Dasselbe hat schwarzen Rahmenbau mit gelben Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und trägt die Nummer 12950.

Sitzung des Amtsgerichts vom 23. Januar zu Neuß. Ein Angeklagter von hier wurde mit 5 Mark bestraft, weil er am Fahrrad keine Klingel gehabt hatte. — Monteur Josef D. aus Düsseldorf hatte ein gestohlenes Fahrrad angekauft. Wegen Hehlerei bekam er einen Monat Gefängnis. — Chauffeur Theodor Schl. aus Aachen war in Büderich zu schnell gefahren. Die Polizeistrafe von 30 Mark wurde auf 15 Mark herabgesetzt. — Fuhrknecht Hubert E. von hier hatte Vieh transportiert, ohne das vorgeschriebene Kontrollbuch mit sich geführt zu haben. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldstrafe. — Arbeiter Josef J. und der Maurer Friedrich Pf., beide von hier, hatten mit dem Invaliden Ferdinand K. in mehreren Wirtschaften gezecht. Auf der Promenade wurde dem K. die Brieftasche mit 20 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen. J. wurde dieserhalb mit einer Woche Gefängnis bestraft bei Aussetzung der Strafe auf drei Jahre, wenn er den Schaden wieder ersetzt. Auch wurde ihm eine Buße von 10 Mark auferlegt. Pf. wurde freigesprochen mangels ausreichenden Beweises. — Chauffeur Adam Cl. aus Düsseldorf war in Büderich zu schnell gefahren. Die Polizeistrafe von 30 Mark wurde auf 20 Mark ermäßigt. — Chauffeur Eduard Schn. aus Düsseldorf hatte gegen zwei polizeiliche Strafverfolgungen von je 40 Mark gerichtliche Entscheidung beantragt. Er soll in Büderich zu schnell gefahren haben. Die Strafen wurden auf je 15 Mark ermäßigt. — Ein unentschuldigt ausgebliebener Zeuge wurde mit 5 Mark bestraft und zu den Kosten des heutigen Termins verurteilt.

Frl. Magda Hilgers, Erftstraße 7, bittet mitzuteilen, daß sie mit der im Bericht über die Sitzung des Amtsgerichts genannten Büglerin M. H. nicht identisch ist.

Ueber die Aufbauschule.

Von einem Landlehrer für die Landbewohner.

Vor einigen Monaten erschienen an dieser Stelle mehrere treffliche Ausführungen über die neue Aufbauschule. Leider scheinen dieselben wenig gelesen zu sein, oder sie haben die nötige Beachtung nicht gefunden, denn die Meldungen sind so spärlich eingegangen, daß die Errichtung einer Aufbauschule in Neuß sehr in Frage gestellt ist. Dieses ist aber gerade für uns Landbewohner vor großem Nachteil. Deshalb seien der Aufbauschule und ihrer Zweckmäßigkeit noch kurz einige Zeilen gewidmet.

Die Aufbauschule schließt sich an die Volksschule an. In derselben können 13- oder 14jährige fähige Kinder aufgenommen werden. Darin liegt der große Vorteil für uns Landbewohner. Wir sind meistens nicht in der glücklichen Lage unsere Kinder mit 9 oder 10 Jahren zum Gymnasium oder zur Oberrealschule zu schicken. Andere wollen das kleine Kind noch nicht gern fremden Händen anvertrauen. Zudem entwickeln sich manche Kinder geistig erst spät. Jetzt möchte man sie gern studieren lassen, aber sie sind so alt geworden, daß keine höhere Schule sie mehr aufnehmen darf. Wer die Kosten der privaten Nachhilfe nicht zu scheuen braucht, kann sie manchmal ja doch noch unterbringen. Die Aufbauschule beginnt aber grade mit diesen ältern Kindern. Dort werden sie noch 6 Jahre weiter gebildet und erhalten beim Abgang dieselben Rechte, wie Gymnasiasten und Oberrealschüler nach 9 Jahren. Ihnen steht jetzt auch die Universitätstür offen. Durch die Aufbauschule können wir also unsere jungen Kinder 3 oder 4 Jahre länger im Elternhause haben. Ueber diesen finanziellen und namentlich erziehlichen Nutzen, denke jeder an die täglichen Bahn-, Auto- oder Radfahrten zur Stadt, brauche ich dann wohl kein Wort mehr zu verlieren. Sich geistig spät entwickelnde Kinder können durch die Aufbauschule noch die höhere Bildung erreichen. Deshalb mögen alle Landbewohner mit talentierten 13- oder 14jährigen Knaben, es nochmal ernstlich überlegen, ob sie dieselben nicht der Aufbauschule zuführen wollen, damit auch in Neuß eine solche Schule ins Leben tritt, dann ist sie für die Zukunft gesichert. Verpassen wir jetzt die günstige Gelegenheit, so wird sie wohl niemals wiederkehren. Den Herrn Kollegen vom Lande brauche ich wohl nicht zu sagen, was sie für die Volksschule ist. Etwaige Anmeldungen sind umgehend an Herrn Studiendirektor Raederscheidt einzureichen.

Aus dem Landkreise.

Kaarst, 25. Jan. (Jungfrauenkongregation Kaarst.) Am nächsten Sonntag, den 31. Januar, findet abends 7 Uhr im Saale von Motes die Aufführung des Theaterstückes „Die Rose von der Tannenburg" statt, ein legendäres Märchenspiel mit Kinderrollen, mit Musik, Gesang und Reigen, das unbedingt ansprechen und Beifall finden wird. Alle Mitglieder sind herzlichst eingeladen und wollen zur Kontrolle am Eingang des Saales ihre Mitgliedskarte vorzeigen. Für Nichtmitglieder Eintrittskarten im Vorverkauf 1 Mark an der Abendkasse 1,20 Mk. Stuhlreihen). Versäume niemand, der Aufführung dieses schönen, sinnigen Spieles beizuwohnen, das uns in der liebvertrauten Gestalt der holden Rosa ein Muster und Vorbild echter Kindesliebe vorführt. Einen besonderen Reiz übt das Stück aus durch die lieblichen Reigenspiele der Elfen und Zwerge, die wiederholt die Szenerie vorteilhaft beleben. Die Spielerinnen werden ihr bestes Können zeigen. So verspricht der Abend den Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins einige Stunden edlen Genusses und schönster Freuden. (Siehe Anzeigenteil der Freitagsnummer.)

Kaarst, 25. Jan. Der hiesige Kriegerverein feierte gestern zum erstenmal seit Kriegsbeginn unter großem Andrang der Bevölkerung aus allen Schichten und unter Beteiligung der Neußer Militärverein im großen Michelschen Saale sein Stiftungsfest. Der 2. Vorsitzende, Herr Johann Wilm-Dorf, hielt eine herzliche Begrüßungsansprache, in der er einen interessanten Rückblick über die 52jährige Geschichte des Vereins gab. Die Festrede hielt Herr Johann Leven. In ergreifenden Worten gedachte er zunächst der Toten des Weltkrieges, dann sprach er den Kriegsteilnehmern den Dank der Bevölkerung aus und schloß mit einem Hoch auf das Deutsche Vaterland. Der Kreisvorsitzende, Herr Ehrenbürgermeister Major Hoffmann-Löveling überreichte nach einer kernigen Ansprache 90 Kriegsteilnehmern die Kriegserinnerungsmedaille des Kyffhäuserbundes. Das Kriegervereinsverdienstkreuz 2. Klasse wurde acht verdienten alten Mitgliedern verliehen, unter diesen die drei noch lebenden Veteranen von 1870/71, die Herren Breitbart, dieser geschmückt mit dem eisernen Kreuz von 1870, Nauen, ein Mitbegründer des Vereins, und Hügen. Die Liedervorträge des Männergesangvereins „Germania" unter Leitung des Herrn Organisten Gyo trugen wesentlich zur Hebung des Festes bei. Unter Musikvorträgen, gemeinschaftlichen Liedern und nachherigem Tanz verlief das Fest ohne Mißklang in der schönsten Stimmung.

Aus dem Kreise Bergheim.

Bergheim-Erft, 23. Jan. In der gestrigen Nacht haben Einbrecher in dem hiesigen Bürgermeistereigebäude und im Bürgermeisteramt Horrem einen Diebstahl verübt. Fast sämtliche Zimmer der Gebäude und die darin befindlichen Pulte wurden aufgebrochen und durchgestöbert. Dennoch blieb nach wahrscheinlich stundenlangem Arbeiten die Beute nur gering. Die Polizei hat die Spur aufgenommen, bisher aber vergeblich nach den Dieben gefahndet.

Erft-Fischereigenossenschaft Bergheim-Erft.

Diese Genossenschaft besteht seit Januar 1920. Bis dahin war die Obererft nur zum Teil verpachtet. Eine Fischereigenossenschaft bestand nur im Kreise Neuß für die Untererft (Holzheim bis Grimlinghausen) und die Genossenschaft für den Kreis Grevenbroich mit dem Sitz in Wevelinghoven. Im Jahre 1919 ging von der Regierung Düsseldorf und Köln die Anregung aus, die ganze Erft von der Quelle bis zur Mündung in den Rhein aus volkswirtschaftlichen Rücksichten (Ernährung) in eine Genossenschaft zu verwandeln. Der Vorstand in Wevelinghoven stimmte dieser Anregung gerne zu, beschloß die Auflösung der Genossenschaft für den Kreis Grevenbroich statutgemäß und trat mit ihrem Gesamtvorstand in die große Erft-Fischereigenossenschaft Bergheim ein, welche nach gründlicher Beratung der Satzungen auf Grund des neuen preußischen Fischerei-Gesetzes vom 11. Mai 1916 gegründet und von der Regierung genehmigt wurde. Aufsichtsbehörde ist der zeitige Landrat des Kreises Bergheim und der Regierungspräsident in Köln (§ 24 der Satzungen vom 10. März 1920). Jetzt wurden vor und nach genügend Mittel flüssig, um dem absterbenden früher so sehr reichlichen Fischbestand der Erft abzuhelfen. Es wurden eingesetzt in den Jahren 1921 bis 1925 18 000 Aale, 5000 Schleien, 2000 Karpfen, 1000 Karauschen und 2000 Hechte und ist für 1926 ein Einsatz von weiteren zweisömmrigen Jungfischen und außerdem Krebsen vorläufig in Aussicht genommen. Die ganze Erftstrecke ist in 57 Bezirke eingeteilt und verpachtet. Die Pachtgelder für die verflossenen vier Jahre kommen Ende 1926 zur Verteilung an die Mitglieder und Ende 1930 am Schlusse der jetzigen Pachtzeit für die letzten vier Jahre. Eine neue Vorstandswahl für die nächsten fünf Jahre findet im Jahre 1926 durch die Mitglieder statt. Durch sachgemäße und fischereikundige Behandlung wird also der Fischbestand so weit wie möglich wieder aufgebessert, so daß, wie man oft Klagen hört, „es sind keine Fische mehr in der Erft", solche Klagen nicht mehr berechtigt sind. Die Fischerei ist aber auch für jeden, der sich das „Petri Heil" zum Gruß gemacht hat, viel Freude, wenn er eine Portion selbstgefangener Fische nach Hause bringen kann. Um der Raubfischerei durch Nichtberechtigte möglichst entgegenzutreten, sind den Aufsichtsbeamten jetzt höhere Prämien (bis zu 25 Mark) für jede erfolgreiche Anzeige zugesichert worden.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 26. Jan. Von der Düsseldorfer Kriminalpolizei wurde in der Wohnung des Polsterers B. Merse, Corneliusstraße 30a, der entsprungene Untersuchungsgefangene Friseur Max Jäger aus Lodz, auch Ruffen-Max genannt, betroffen und festgenommen. Jäger, der sich zuerst Ewald Albert Walter und später Max Weber nannte, ist am 19. Oktober 1925 auf einem Gefangenentransport in Duisburg entsprungen, als er zur Aburteilung wegen eines großen Einbruchs von Elberfeld nach Dortmund überführt werden sollte. Während er sich wieder in Freiheit befand, machte er das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet unsicher; eine große Anzahl schwerer Einbrüche hier und in anderen Städten kommen auf sein Konto. Bei seiner Festnahme wurden in seinem Besitze und in der Wohnung des Merse die verschiedensten Einbrecherwerkzeuge gefunden, unter denen sich die schwersten Instrumente zur Oeffnung eines Geldschrankes bis zu den feinsten Nachschlüsseln für Patentschlösser befinden. Merse, der ebenfalls festgenommen wurde, leistete dem Jäger seit längerer Zeit Hehlerdienste und Unterschlupf; bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde ein ganzes Warenlager an Herrenwäsche, Pelzen, Lederwaren, Konfitüren usw. gefunden, die aus Einbrüchen von Barmen, Dortmund und Düsseldorf herrühren.

Köln, 25. Jan. Am Samstagmittag gegen 1 Uhr drang ein junger Mann in den Kassenraum der Hauptstelle der Städtischen Sparkasse ein und ergriff blitzschnell das zur Ablieferung fertig gebündelte Geld und suchte damit das Weite. Der Räuber wurde sofort verfolgt und nach einigen hundert Schritten auf der Straße ergriffen. Einen Teil des geraubten Geldes, dessen Betrag sich auf 25 000 Mark belief, hatte der Verfolgte schon auf der Flucht verloren. Bei seiner Ergreifung warf er den Rest des Geldes von sich, das von den herbeieilenden Beamten und von Straßenpassanten aufgelesen wurde. Ein herbeigerufener Polizeiwachtmeister übernahm den Räuber und brachte ihn in polizeilichen Gewahrsam. Die Zählung des wiederbeschafften Geldes ergab, daß nur ein kleiner Betrag bei dem entstandenen Wirrwarr auf der Straße in Verlust geraten war.

Handel und Volkswirtschaft

Fruchtmärkte.

Berlin, 25. Jan. (Produktenmarkt.) Amtlich wurden folgende Preise festgesetzt: Getreide und Oelsaaten je 1000 Kg., sonst je 100 Kg. in Goldmark. Weizen: märk. 242-248, pomm. 242-248, Lieferung Dez. 000,00-000, März 265-265,50-265,25, Mai 271,50-272,00-000, Roggen: märk. 147 bis 154, pom. 145-152, Lief. Dez. 000-000, März 176,50-177,00-000, Mai 188,50-000-000, Gerste: Sommergerste 175-202, Wintergerste 143—160,00; Hafer: märk. 157—168, westpr. 000, Lieferung März 181,50-180,50, Mai 186, Mais: loko Berlin 000-000, Platamais 000-000; Weizenmehl (100 kg frei Berlin) 32,50—35,75, Roggenmehl (100 kg. frei Berlin, 22,25-24,25, Weizenkleie fr. Berl. 11,25-11,50, Roggenkleie frei Berlin 9,75-10,25, Raps 340-345, Viktoriaerbsen 26,00-36,00, kleine Erbsen 22,00-25,00, Futtererbsen 20,00-22,00, Peluschken 20-21,00, Ackerbohnen 20,00—21, Wicken 21,00-23, Lupinen blaue 12,00-12,50, gelbe 14,00-15,00, Seradella 19,00—20,50, Rapskuchen 15,25, Leinkuchen 23,50-23,60, Trockenschnitzel 8,00—8,10, Sojaschrot 20,00—20,20, Torfmelasse 8,20-8,50, Zuckerschnitzel 00,00—00,00, Kartoffelflocker 14,75—15,20.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 25. Jan. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 51 Ochsen, 112 Färsen und Kühe, 23 Bullen, 329 Kälber, 5 Schafe und 1731 Schweine. Preise: Für Ochsen a 50—55, b 42—47, c 35—40, d 00—00; Färsen und Kühe a 50—52, b 44—48, c 37—42, d 28—36, e 18—25; Bullen a 46—50, b 40—45, c 00—00; Kälber a 00—000, b 83—88, c 75—80, d 63—72, e 50—60; Schafe a 00—00, b 00—00, c 00—00; Schweine a 72—76, b 77—79, c 80—82, d 00—00, e 67—71, f 65—70.

Die Preise verstehen sich in R.-Mk. für ein Pfund Lebendgewicht. Die Notierungen für Schweine beziehen sich auf folgende Klassen: a 80—100, b 100 bis 120, c 120—150, d über 150, e unter 80 kg., f unreine Sauen.

Köln, 25. Jan. Auftrieb: 886 Stück Großvieh und zwar 345 Ochsen, 487 Färsen, Kühe u. Rinder, 54 Bullen, 1033 Kälber und 0 Fresser, 404 Schafe, 3732 Schweine. Die Preise sind für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen: a1) 0,50-0,52, a2) 0,48-0,52, b) 0,42-0,46, c) 0,32—0,40, d) 0,20—0,25; Färsen usw.: a1) 0,48—0,52, a2) 0,46—0,50, b) 0,40—0,45, c) 0,30—0,35, d) 0,16—0,25, e) 0,00—0,00; Bullen: a) 0,48—0,50, b) 0,40—0,46, c) 0,00—0,00; Kälber und Färsen: a) 0,00—0,00, b) 0,70—0,80, c) 0,55—0,65, d) 0,45 bis 0,52, e) 00—00, f) 0,00—0,00; Weideschafe: a) 0,35—0,42, b) 0,00—0,00; Schweine: a) 0,75—0,80, b) 0,80—0,83, c) 0,80 bis 0,83, d) 0,00—0,00, e) 0,00—0,00, f) 0,70—0,78, g) 00—00.

Husum, 24. Jan. Zufuhr zu den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten in dieser Woche etwa 2400 Stück. Der Handel war langsam. Es bedangen 4—6 Wochen alte Ferkel 22—27 Mark, 6—8 Wochen alte 27—32 Mark, über 8 Wochen alte 32—44 Mark das Stück. Nach Lebendgewicht wurde bezahlt für beste Ware 110—120 Pfg., für mittlere 100—110 Pfg., geringere 90—100 Pfg. das Pfd. Fette Schweine kosteten: beste Ware 70—72 Pfg., mittlere 67—69 Pfg., geringere 60—64 Pfg., Sauen 60—67 Pfg. das Pfd. Lebendgewicht.

Schiffsverkehr im Rhein-Ersthafen zu Neuß am 25. Januar 1926.

Angekommen: Güterdampfer „Pallas" mit Oel von Hamburg; Dampfer „Windeswyk" mit Oel von Amsterdam; Kahn „Knut" mit Papier von Düsseldorf; Kahn „Köln 51" mit Hanf, Holz und Stahl von Rotterdam; Kahn „Sani 1" mit Erdnüssen von Rotterdam; Kahn „Rhone" mit Erdnüssen von Antwerpen; Kahn „Helene" mit Tonerde von Moutenheim; Kahn „St. Margaretha" mit Kleie und Roggen von Antwerpen; Kahn „Bou Omjüre" mit Weizen von Antwerpen; Kahn „Badenia 16" mit Leim von Mannheim; Kahn „Agumin" mit Sojabohnen von Rotterdam; Kahn „Elise" mit Erdnüssen von Rotterdam; Kahn „Sani 14" mit Leinsaat von Antwerpen; Kahn „Voguerts" mit Oel von Rotterdam; Kahn „Cornelia" mit Erdnußmehl von Delft.

Abgegangen: Kahn „Senior" mit Koks nach Mannheim; Kahn „Katharina" mit Koks nach Mannheim; Kahn „Anna" mit Koks nach Mannheim; Kahn „Badenia 16" mit Eisenwaren nach Mannheim; Dampfkahn „Rhenus" mit Eisenwaren nach Hamburg; Kahn „Rassauhafen" mit Weizen nach Woermern; Güterdampfer „Werner" mit Nieten nach Köln; Güterdampfer „Linden 6 mit Kohlen nach Duisburg.

Beschluß.

Ueber das Vermögen der Firma **Boettcher & Co.**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Neuß, Gummi- und Asbestwarenfabrik, wird heute die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses eröffnet.

Als Aufsichtsperson wird der Bücherrevisor **L. Schillings** in Neuß, Breitestraße 52, bestellt.

Zur Erörterung der Verhältnisse sowie zur Stellungnahme zu der Berufung der Aufsichtsperson und zur Entgegennahme von Vorschlägen für die Ernennung der Mitglieder des Gläubigerbeirats wird **auf den 5. Februar 1926, vormittags 11 Uhr** auf Zimmer 13 des hiesigen Amtsgerichts, Breitestraße 46 eine Gläubigerversammlung einberufen.

Neuß, den 23. Januar 1926.

Amtsgericht Abt. 1.

Versteigerung.

Am **Mittwoch**, den 27. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, sollen zu **Neuß** im Wandlokale **Furtherstraße 180** (Oof):

1 großer Posten Damen-, Herren- und Kinderschuhe, 1 Lederwalze, 1 Korbgarnitur, 1 Motor 7½ PS., 1 dergl. 4 PS., 1 Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Wallach,

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Gräfrath, Gerichtsvollzieher.

Turnen Spiel ** Sport **

Turngemeinschaft Neuß.

Heute abend 8 Uhr findet im Marienhause unsere Generalversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Mitglieder erwartet.

Krefelder Sportverein 1910 — Sportfreunde Neuß. 1. Herren 3:2; 2. Herren 2:0; Damen 0:2 (!!).

Stockball. Mit Ersatz für den Tormann und mit sehr viel Pech verloren unsere 2. Herren am vergangenen Sonntag ihr Spiel gegen Krefelder Sportverein. Die Gäste stellten eine gut eingespielte und schnelle Mannschaft, die dazu über gute Stocktechnik verfügte; eine Tatsache, die man wohl bei den meisten 2. Herrenmannschaften nicht festzustellen vermag! — Unsere Damenmannschaft bereitete uns eine angenehme Ueberraschung und zeigte wiederum, daß sie etwas kann, wenn es auch zuweilen schief geht. Mit einem prächtigen Tor gingen die Neußerinnen in Führung. Das zweite Tor fiel nach „stundenlanger Belagerung" des Krefelder Heiligtums! — Was man im Spiel der 1. Herrenmannschaften zu sehen bekam, war infolge des durch die Schneeschmelze stark aufgeweichten Platzes — alles andere als ein Hockeyspiel. Man hätte besser daran getan, mit Halbzeit „des grausamen Spiels" ein Ende zu machen. — Die Sportfreunde verloren das Spiel — wie paradox es auch klingen mag — durch ihre Ueberlegenheit nach der Pause. Als die Seidenstädter nämlich sahen, daß das Spiel nur noch in einem geradezu idealen Moorbad stattfand, zogen sie ihre ganze Mannschaft zurück und „verteidigten" mit großem Elan. Die Sportfreundeturner waren jedenfalls zu bedauern, wenn man sah, wie sie sich im Schweiße ihres Angesichtes bemühten, den Ball ins gegnerische Tor zu befördern. Diese Niederlage brauchen sie nicht tragisch zu nehmen; nächsten Sonntag hat die Mannschaft Gelegenheit, diese Scharte auszuwetzen. — Der NHTC. stellte die Schiedsrichter, denen ihr Amt durch die schon geschilderten Platzverhältnisse sehr erschwert wurde. uff.

Heute abend 8,30 Uhr im Zeughaus Spielausschuß am Stammtisch.

Düsseldorf-Eller 04 — Sportfreunde Neuß 4:3! (3:0).

Am Sonntag begegneten sich auf dem Stadion der Bezirksmeister Düsseldorf-Eller 04 und die Sportfr. Neuß im Meisterschaftsspiel. Ein schöner Kampf mit spannendem Verlauf! In der ersten Halbzeit will es scheinen, als ob es für die Hiesigen eine gehörige Packung geben sollte. Die Stürmerreihe spielte zusammenhanglos. Dafür waren aber Verteidigung und das Läufertrio in der Abwehrarbeit glänzend auf ihrem Posten, gab es doch jeden Augenblick planmäßig aufgebaute und auch durchgeführte Angriffe zu zerstören. Freilich immer glückte es nicht! Drei Mal muß Finkenrath den Ball hinter sich aus den Maschen holen. Dazu hatte Eller den Vorteil, daß es auf dem schweren Boden, wie ihn das Stadion hat, zu Hause ist, während sich die Hiesigen gerne am Boden aufhalten.

In der zweiten Halbzeit hat das Spiel ein ganz anderes Gesicht. Sportfreunde nehmen von Minute zu Minute zu und spielen vollständig ebenbürtig, zeitweise sogar überlegen. Der Erfolg blieb nicht aus. Zwei sichere Torschüsse und ein 11 Meter stellten das Resultat auf 4:3. Forsche Angriffe der flinken Eller scheitern an der guten Neußer Verteidigung. Dauernd schwankt das Zünglein an der Wage hin und her. Ich glaube, bei Spielverlängerung wäre der Ausgleich erzielt worden. Sportfreunde hatten es verdient. Das Spiel bewies, wie vorteilhaft sich die Verjüngung der Mannschaft auswirkt. Freilich gibt es da, aber besonders für den Linksaußen, noch manches zu lernen. Pesch könnte wohl etwas flotter den Ball abgeben. Fummelei führt nicht zum Sieg, sondern forsche, frische Angriffe. Der Schiedsrichter bemüht sich, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Im übrigen hat er das Spiel reichlich zerpfiffen. ffer.

Verein der Sportfreunde Neuß e. V. (Handball-Abteilung). Am kommenden Mittwoch, den 27. trainiert die Abteilung in der Seminarhalle. Die Spieler der ersten und zweiten Mannschaft wollen sich restlos einfinden, da wichtige Besprechungen auf dem Programm stehen u. i. Aufstellungen der Mannschaften für kommenden Sonntag gegen die hiesige Schupo, da einige Propagandaspiele bevorstehen. Die Sitzung beginnt um ½9 Uhr.

Evangelischer Jugendverein I. — D. H. V. I. 6 : 1 (1 : 0) Handball-Gesellschaftsspiel.

Auch die fünfte Begegnung verstand der E. J. V. siegreich für sich zu gestalten. Beide Mannschaften hatten einige Jugendliche in ihren Reihen. Auf dem schlammigen Boden war ein einwandfreies Spiel kaum möglich. Der D. H. V. enttäuschte und spielte sehr zerfahren. Der Gegner war ständig überlegen, erzielte jedoch die Tore erst gegen Spielende. Das einzige Tor für D. H. V. fiel durch einen schön verwandelten 13-Meter-Wurf, während 2 weitere 13-Meterbälle (jede Partei einen) ihr Ziel verfehlten.

Deutsche Jugendkraft

Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Turn- und Sportabteilung Novesia 19.

Am 17. 1. 26 fand im Marienhause die diesjährige Jahreshauptversammlung der Sportabteilung statt. Unter Anwesenheit zahlreicher Mitglieder eröffnete der Abteilungsleiter mit einem Jugendkraft-Heil die Versammlung. Besonders gab er der Freude Ausdruck, die Herren Dr. Staab als Vertreter des hiesigen Ortsverbandes, Cl. Denecke als Vertreter des Hauptvereins, und L. Klein als Bezirksturnwart Neuß zu begrüßen. Dem alten Vorstande wurde für die Mühen und Arbeiten im vergangenen Jahre im Namen der Abteilung den wärmsten Dank ausgesprochen. Die Zahl der Mitglieder schwankte in diesem Jahre zwischen 80 und 90. In technischer Hinsicht beweisen die guten Tabellenplätze unserer vier Fußballmannschaften den Fortschritt unserer Abteilung. Die 1. Mannschaft rangiert in der Gauklasse in der Spitzengruppe und ist einer der ernstesten Anwärter auf den diesjährigen Meistertitel. Die 2. Mannschaft will anscheinend in diesem Jahre die Bezirksmeisterschaft zum vierten Male hintereinander an sich reißen. In der Jugendklasse führt die 1. Jugend, gefolgt von der 2. Jug. unserer Abteilung. Die Mannschaften trugen im vergangenen Jahre insgesamt 88 Spiele aus mit einem Torverhältnis von 258:166. Davon entfallen auf die einzelnen Mannschaften: 1. M. 98:52, 2. M. 79:36, 1. Jug. 55:52, 2. Jug. 26:26.

Nach Erledigung der technischen Fragen wurde dem alten Vorstande Entlastung erteilt. Der alte Vorstand aber wurde mit wenigen Ausnahmen einstimmig wiedergewählt. Mit dem Posten des ersten Vorsitzenden wurde Herr Dr. Wilms betraut, denn hiermit hat die Abteilung keinen schlechten Griff getan. Denn er weiß es, was es heißt, an der Spitze eines Turn- und Sportvereins zu stehen. Wir hoffen, daß Herr Dr. Wilms unter steter Hülfe des Vorstandes die „Novesia 19" zu einer führenden Abteilung in der D. J. K. machen wird. Nach der Wahl des Vorstandes wurden die Mitglieder gebeten, auch fernerhin der alten Novesia treu zu bleiben und schloß der 2. Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit einem Jugendkraft-Heil. A. L.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach fast 10jährigem, überaus schwerem Leiden, und öfters gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter,

die wohlachtbare

Frau Jakob Schmitz

Christine geb. Giesen

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme für die liebe Verstorbene bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Schmitz nebst 9 Kindern und 23 Enkelkindern.

Neuß, Düsseldorf, Hamburg, den 24. Januar 1926.

Das feierliche Seelenamt ist am Dienstag, den 27. Januar, morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche, die Beerdigung am gleichen Tage, nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause, Hermannstraße 33 aus.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitte diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 10 Uhr meine gute Gattin, die treusorgende Mutter ihrer Kinder, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Jakob Stirken

verwitwete Paul Luppesen, geb. Anna Maria Beckers,

nach schwerer Operation, im Alter von 48 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Stirken nebst Kinder und die übrigen Anverwandten.

Glehn, Neuss, Steinhausen, Pesch, Röckrath, Düsseldorf, Holzheim, Lörpp, M.Gladbach, 24. Jan. 1926.

Das Begräbnis findet statt zu Glehn, am Freitag, den 29. Januar, morgens 9 Uhr, daran anschliessend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nacht 11¾ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Gross- u. Urgrossmutter u. Tante, die wohlachtbare

Frau Josef Fischelmanns

Anna geb. Klomps

nach langjähriger Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 62 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer

Familie Josef Fischelmanns und Kinder.

Neuss, den 25. Januar 1926.

Das Seelenamt findet statt am Mittwoch, den 27. Jan., morgens 8²⁰ Uhr in der Münsterkirche, die Beerdigung am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr vom Städt. Krankenhause aus.

Am Samstag verschied im besten Mannesalter

Herr Albert Leyendecker.

Ein eifriges Mitglied unserer Ortsgruppe und lieber Kollege werden wir ihn dauernd in ehrender Erinnerung behalten.

Ortsgruppe Neuss im Reichsverband Deutscher Schuhhändler.

---

†

Das Sechswochen-Amt

für meine verstorbene Frau und unsere gute Mutter

findet Mittwoch, den 27. Januar, morgens 8½ Uhr, in der St. Dreikönigenkirche statt, wozu einladet

Familie Peter Ritters.

Gesellschaft f. Buchdruckerei

†

Mittwoch morgen ½7 Uhr in der Münsterkirche

heilige Messe

für unser verstorbenes Mitglied

Herrn P. W. Kallen

wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

---

†

Das Jahrgedächtnis

für die Eheleute

Hermann Thywissen

und Walburga geb. Reinartz

und deren Tochter Maria

findet Mittwoch, den 27. Jan., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante erwiesene überaus zahlreiche Anteilnahme und Kranzspenden sagen wir allen Beteiligten, besonders der Jungfrauen-Kongregation und der Nachbarschaft, unsern tiefempfundenen Dank.

Sibilla Kastenholz u. Geschwister.

Hypothek
10—12000 Mk. an 1. Stelle auf erstkl. Apotheke ges. Gefl. Ang. u. D. 4 an die Exp. ds. Ztg.

Haus
m. Stallung u. Scheune
in Neußerfurth gelegen, **feste Gebäude mit elektr. Licht,** Wohnung bei Kauf freiwerdend mit ca. 1 Morgen eingefried. Obst- u. Gemüsegarten, z. verk. **Gottfr. Breuer,** Bergheimerstr. 36.

Fabrik oder Lagerräume
ca. 500 qm. mit Hof und überdachter Einfahrt, 2 Büroräumen evtl. mit Einrichtung sofort zu vermieten. Off. unter G 1228 an die Expd. d. Ztg.

Wohnungstausch
Köln—Neuß.
4-Zim.-Wohnung in Köln mit Neuß zu **tauschen gesucht.** Eilangeb. erwünscht u. U 95 a. d. Exp.

Kohlenlager mit Geräte
zu vermieten. Daselbst 1 Paar **Damenschuhe.** Gr. 40 zu verkaufen. Römerstr. ...

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn mit voller Pension, Nähe Jostenallee zu verm. Off. u. Z 100 a. die Expd. d. Ztg.

Tausch.
Geboten: eine 3-Zim.-Wohn. Nähe Bahnhof, eine 3-Zim.-Wohn. im Stadtgartenviertel. Gef.: 6—7-Z.-Wohn. mit elektr. Licht, Bad 2c. Angeb. u. V 96 erbeten an die Exp. d. Ztg.

2 schöne helle Büroräume ab 1. Februar z. vermiet. Anfrag. unt. **F 6** an die Expedition dies. Zeitung.

Wohnungsgesuch
4-5 Zimmerwohnung m. Bad u. mögl. Zentralheiz in gut. Wohnviertel sofort od. spät. ges. Angeb. unt. **E 5** a. d. Exp. dies. Zeit.

Baustelle
zu verkaufen. 8,50×60. Näheres Furtherstraße 68.

Sofort
10 Reise-Propaganda
Damen u. Herren, z. Bes. von Privaten ges. b. hoh. Wochenverd. Off. unter Y 99 a. d. Exp. d. Ztg.

Für die Spedition einer Futtermühle jüngerer

Herr

zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **J 1230** an die Exped. dieser Zeitung.

Mädchen vom Lande, 18 Jahre, das schon in Stellg. war, **sucht Stelle,** wo sie sich in der Küche weiter ausbilden kann. Angeb. unt. E 1225 an die Expd. d. Ztg.

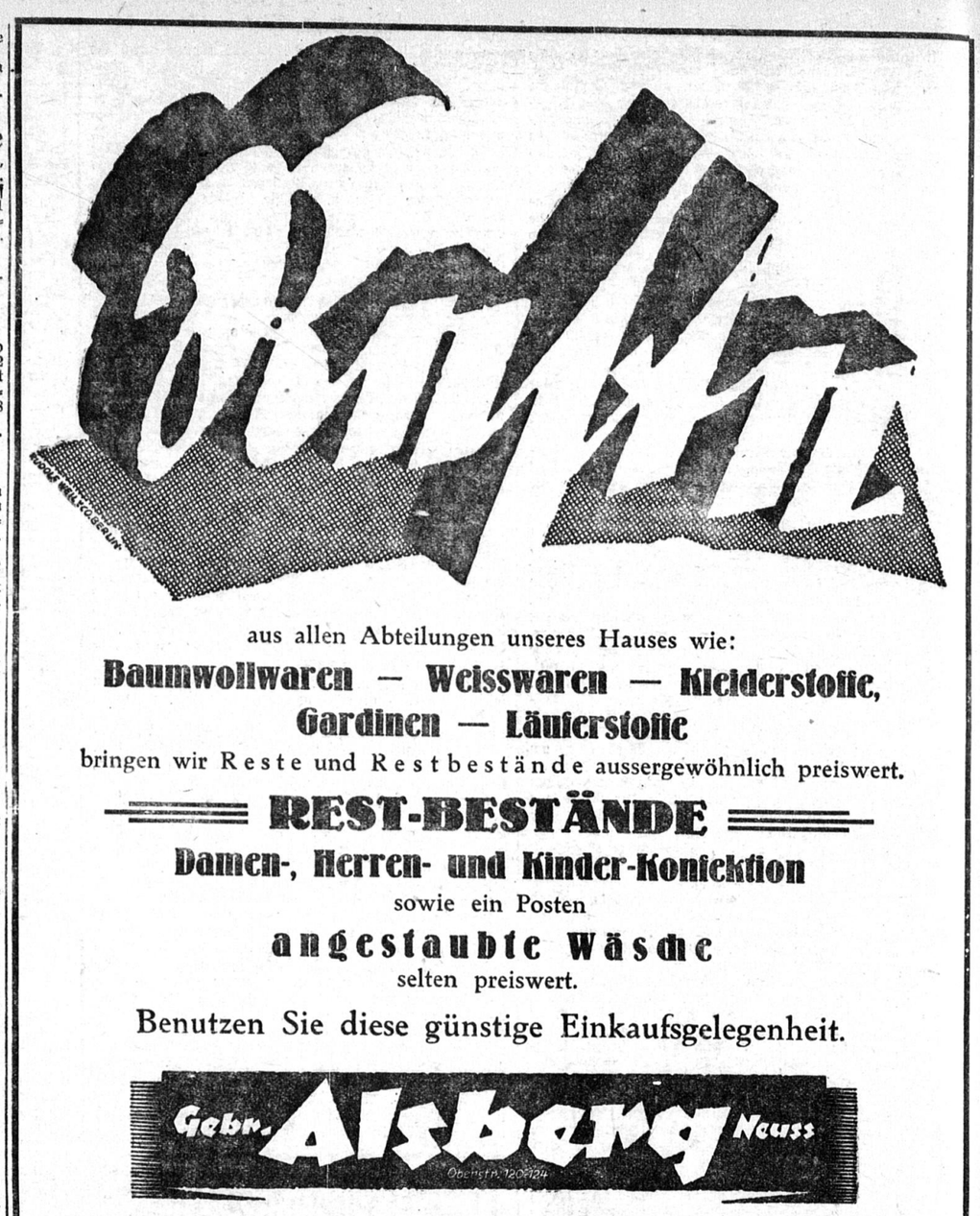
Gewandter

Konto-Korrent-Buchhalter

per sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche unter F 1227 an die Expd. d. Ztg.

Mädchen v. Lande, 22 J. **sucht Stelle.** Ang. erb. u. W 97 an die Exp. d. Ztg.

Zuverl., beff. Mädchen m. g. Z. **sucht Stelle** für halbe Tage, gl. welcher Art. Off. u. T 94 a. d. E.



aus allen Abteilungen unseres Hauses wie:

Baumwollwaren — Weisswaren — Kleiderstoffe, Gardinen — Läuferstoffe

bringen wir Reste und Restbestände aussergewöhnlich preiswert.

REST-BESTÄNDE

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

sowie ein Posten

angestaubte Wäsche

selten preiswert.

Benutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit.

Gebr. Alsberg Neuss

Neusser Treuhand- und Revisionsgesellschaft m. b. H.

Neuss am Rhein

Büro: vorerst noch Josefstr. 7 pt.

Telefon 1725.

Aussergerichtliche Vergleiche zur **Vermeidung von Geschäftsaufsicht und Konkurs.**

Sanierung, Liquidation u. Umwandlung von Unternehmen.

Vermögensverwaltung.

Bilanzen und Revisionen. Organisation u. Reorganisation in Industrie und Handel. Steuerberatung.

Interessenvertretung. Erstattung von Gutachten.

Nachlassregulierung.



„Willst Du sparen Deine Moneten, Kauf' bei Jos. Frings Deine Tapeten."

8 Tage lang

staunend billiges Tapeten-Angebot.

Jos. Frings, Hammtorstr. 8, Ecke Neustraße früher Obertor



Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

„Biber"

Mörtelzusatz, bestes Schutzmittel gegen Grundwasser, Erdfeuchtigkeit, Schlagregen, zu haben bei

Peter Marx * Baustoffe

Lager: Bergheimerstr. 12. Fernruf 233.

Älteres, fleiß. **Mädchen sucht Stellung** in bürgerl., auch frauenl. Haushalt. Langj. Zeugn. verhanden. Ang. u. X 98 a. d. Exp.

Zuverlässiges **Alleinmädchen** in herrschaftl. Haushalt für sofort gesucht, Schorlemerstr. 65.

Möbel.

Gut erh. Küchen-Einrichtung 100 Mk., Ledertuch-Sofa 60 Mk., pol. Vertikow mit Spiegel 55 Mk., neue u. gebr. Kleiderschränke 50—75 Mk., neue Waschkommod. m. Facett-Spiegel 75 Mk., Betten mit Matr. 25—50 Mk., 2 Kinderbetten a 15 Mk., Ausziehtisch 35 Mk., gr. Bürotisch 30 Mk., Küchenbuffet 60 Mk., modernes Schreibbult mit Seitenschränke 50 Mk., Schreibmaschinentisch 12 Mk., 2 Kronleuchter 20—30 Mk., Partie Zimmerstühle, kl. Waschkommode 25 Mk., Blumenständer pol. 10 Mk., eich. Serviertisch 15 Mk., Waschtisch 15 Mk., Anrichten 30—55 Mk., Schreibt. 30 Mk., Küchentische 10 Mk. und sonstige Sachen aller Art zu verk.

Fritz Bolten, Oberstraße 113.

Für sofort kath. tücht. zuverlässiges braves

Mädchen

vom Lande, im Alter von 18 bis 20 Jahren für **Geschäftshaushalt** auf dem Lande gesucht.

Offerte bitte unter H. H. 100 postlagernd Dormagen.

Städtischer Männer-Gesang-Verein und Damenchor Neuß.

Heute Dienstag, abends 8½ Uhr i. **Marienhause:**

Probe.

Allseitiges Erscheinen unerläßlich **Der Vorstand.**

Weißenberger Bezugs- u. Absatzgenossenschaft.

Morgen, Mittwoch Abend 5½ Uhr, bei **W. Paar**

Monatsversammlung.

Sofort zu kaufen gesucht:

Fährlings-Stutfohlen u. andere **Stuten,** sowie **angekörte Hengste.**

Es kommen nur solche Tiere in Betracht, die mit Alter, Farbe u. ungefährem Preis angegeben werden.

Hubert Winters, Königshoven, Fernsp. 13, Amt Bedburg.

Sol., jg. **Mann sucht einf., heizb., möbl. Zimmer.** Ang. m. Preis u. C 3 an die Exp. d. Ztg.

Zwei fette **Schweine** abzugeben. **Wirtschaftl. Frauenschule, Selikum-Neuß.**

Dienstag, 26. Januar 1926

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Jahrgang 53 — Nummer 20

Der Verband KKV. zur Notlage der Angestellten.

Der Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands, Sitz Essen-Ruhr, der sich schon auf seinem vorigjährigen Verbandstag in Stuttgart in eingehender Weise mit der Frage der Sozialpolitik beschäftigt hat, nimmt neuerdings in einer Denkschrift Stellung zur Erwerbslosigkeit, insbesondere zur Notlage der älteren Angestellten.

Dieser Denkschrift, die der Verband der Reichsregierung, den gesetzgebenden Körperschaften und der Oeffentlichkeit unterbreitet hat, kommt deshalb erhöhte Bedeutung zu, weil die darin niedergelegten Forderungen und Vorschläge von einer Organisation ausgehen, die zu ihren Mitgliedern sowohl selbständige Kaufleute, wie auch Angestellte, also Arbeiter und Arbeitnehmer zählt.

Nach einleitenden Bemerkungen und nach einer kurzen Darlegung der gegenwärtigen Lage der Angestellten, namentlich der Verhältnisse am kaufmännischen Arbeitsmarkt kommt der Verband zu folgenden Forderungen:

In erster Linie ist es Pflicht der Regierung und der Gesetzgebung, nicht zuletzt aber auch der Wirtschaft selbst, alles zu tun, um vermehrte Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Regierung und Parlament werden ersucht, durch gesetzgeberische Maßnahmen eine Beseitigung der immer noch vorhandenen Doppelverdiener herbeizuführen. Alle noch in kaufmännischen Diensten stehenden Frauen, deren Männer über ein ausreichendes Einkommen verfügen, oder deren Erwerbstätigkeit zum Unterhalt der Familie nicht unbedingt erforderlich ist, sollen zu Gunsten erwerbsloser Angestellter aus diesen Diensten entlassen werden. Dasselbe gilt von den pensionierten oder auf Wartegeld gestellten Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamten.

Für die Erwerbslosen wird eine ausreichende Erwerbslosenunterstützung und die Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 52 Wochen gefordert (ist inzwischen bereits vom Ausschuß genehmigt). Einbeziehung auch der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge, genenelle Unterstützung an die länger als drei Monate Ausgesteuerten, Beseitigung der Schwierigkeiten bei der Prüfung der Bedürftigkeit, beschleunigte Einführung einer Kurzarbeiterunterstützung, das alles sind Forderungen, die ebenfalls in der Denkschrift niedergelegt sind. Zur größtmöglichsten Einschränkung jeglicher Kurzarbeit wird die Verlegung der produktiven Erwerbslosenfürsorge in erster Linie in die Wirtschaft, in die Betriebe als unerläßlich bezeichnet. Für kaufmännische Angestellte sollen an Stelle der bisher in der Erwerbslosenfürsorge vorgesehenen Pflichtarbeit Fortbildungs- und Umschulungsveranstaltungen treten. Die Ablegung einer Eignungsprüfung und die Teilnahme an Umschulungsveranstaltungen für jüngere Berufsangehörige betrachtet der Verband als notwendiges Mittel, um einen zum Teil unumgänglichen Berufswechsel die Wege zu ebnen. Nachdem die Denkschrift zu der Aufbringung der Mittel bezw. der Erhebung der Beiträge Stellung genommen und die alsbaldige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes als ein immer dringenderes Bedürfnis bezeichnet, wendet sie sich der Frage der Lehrlingsausbildung zu.

Um den Zustrom zum Kaufmannsberuf einzudämmen, fordert der Verband die Beschränkung der für die einzelnen Betriebe zulässigen Zahl von Lehrlingen. Wer die Entwicklung im Kaufmannsberuf im letzten Jahrzehnt und darüber hinaus verfolgt hat, wer vor allem auch sich die Zukunftsaussichten in diesem Berufsstand vor Augen führt, der muß zu der Auffassung kommen, daß es endlich an der Zeit ist, hier durch gesetzgeberische Maßnahmen einzugreifen. Man kann nur wünschen, daß die diesbezüglichen Vorschläge des Verbandes K. K. V. verwirklicht werden.

Von den erwerbslosen Angestellten haben mehr als ein Viertel das 40. Lebensjahr bereits überschritten, sodaß man tatsächlich von einer besonderen Notlage der älteren Angestellten sprechen kann. Wenn die vorerwähnte Denkschrift hier gesetzliche Hilfsmaßnahmen verlangt, so ist eine derartige Forderung sicherlich berechtigt. Es liegt letzten Endes auch im Interesse der Wirtschaft selbst, wenn diesen Angestellten die Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit wieder ermöglicht wird. In Uebereinstimmung mit anderen Berufsorganisationen fordert deshalb auch der Verband K. K. V. einen gesetzlichen Einstellungszwang und in Verbindung damit einen besonderen Kündigungsschutz für Angestellte über 40 Jahre. Des weiteren soll sodann für alle Angestellten, die ihre Dienste eine Reihe von Jahren einem Unternehmen gewidmet haben, eine Aenderung der Kündigungsfristen herbeigeführt werden.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Denkschrift an mehreren Stellen hervorhebt, daß die Hebung der Wirtschaft erste Vorbedingung für eine Besserung auch der Lage der Angestellten sein muß.

Durch diese Denkschrift liefert der Verband K. K. V. erneut den Beweis, wie sehr er auch die beruflichen Interessen seiner Mitglieder zu vertreten gewillt ist. Wir können nur wünschen, daß seine Forderungen so schnell wie möglich Verwirklichung finden.

Das Städtebaugesetz und das Land.

Die Korespondenz des Rheinischen Bauernvereins schreibt: Das preußische Staatsministerium hat unlängst unter der Bezeichnung „Städtebaugesetz" einen Gesetzentwurf veröffentlicht, der nicht überall die Beachtung gefunden hat, die ihm zukommt. Seiner Bezeichnung nach scheint dieser Entwurf nur für Stadtverwaltungen von Interesse zu sein. Prüft man jedoch den Inhalt in seinen Hauptbestimmungen, so zeigt sich, daß in Wirklichkeit jede Gemeinde und auch die gesamte Landbevölkerung einschneidend betroffen wird. Der Entwurf verfolgt das an sich begrüßenswerte Ziel, in den Städten Grüngebiete anzulegen sowie noch etwa vorhandene landwirtschaftliche und Kleingartenkulturen im Weichbilde der Stadt und der Wirtschaftszentren zu erhalten. Dasselbe soll erreicht werden durch die Aufstellung eines Flächenaufteilungsplanes und durch die Grundstücksumlegung. In dem Flächenaufteilungsplan, der mit Genehmigung des Bezirksausschusses vom Gemeinderat oder unter bestimmten Voraussetzungen auch vom Kreisausschuß aufzustellen ist, sollen Flächen des Gemeindeareals bezeichnet und abgegrenzt werden, die nicht bebaut und nur für landwirtschaftliche Kultur oder für Kleingartenland, Spiel- und Sportplätze, Parkanlagen oder für Bahnzwecke verwandt werden dürfen.

Die Vorschriften über die Grundstücksumlegung enthalten weiter die Bestimmung, daß die Gemeinde außer einer erweiterten Enteignungsmöglichkeit eine Zusammenlegung und Neueinteilung von Grundstücken vornehmen und dabei 50 Prozent der in die Umlegung eingeworfenen privaten Grundflächen ohne jegliche Entschädigung für sich enteignen kann. Darüber hinaus können nach dem Entwurf den betroffenen Grundeigentümern die gesamten Kosten von Straßenneuanlagen auferlegt werden. Beachtlich ist besonders für die westdeutschen Verhältnisse auch die Bestimmung, wonach in dem Flächenaufteilungsplan als Industrieflächen vorgesehene Ländereien von der Gemeinde für die Industrie enteignet werden können, wenn industrielle Unternehmungen sich ansiedeln wollen und solches Land zu einem „angemessenen" Preise nicht erwerben können.

Der Gesetzentwurf kann in seinem Grundgedanken ohne Zweifel insoweit gebilligt werden, als er unter Beseitigung der weithin zersplitterten Gesetze und Verordnungen durch ein zusammenfassendes Gesetz die bauliche Entwicklung der Städte und Landgemeinden in gesunde und der Gesamtwirtschaft förderliche Bahnen leiten will. Prüft man jedoch lediglich die vorhin angeführten Bestimmungen des Entwurfes, so müssen von jedermann, mag er Grundeigentum besitzen oder nicht, und mag er noch so sehr für eine in jeder Beziehung gesunde Stadtentwicklung eintreten, schwere Bedenken geltend gemacht werden.

Nach der Reichsverfassung kann die Entziehung von Privateigentum nur gegen angemessene Entschädigung erfolgen. Außerdem sieht der Entwurf Beschränkungen des Eigentums vor. Die vollkommene Erschütterung des Privateigentums, welche die Aufstellung eines solchen Flächenaufteilungsplanes ohne weiteres nach sich zieht, würde nicht nur die Landwirtschaft, sondern gerade auch jene Kreise treffen, welche sich aus ihrem ersparten Einkommen mit vieler Mühe eine Parzelle zu Eigentum erworben haben. Während man auf der einen Seite seit Jahren bemüht ist, die Neuschaffung von ländlichen Existenzen und in den Industriebezirken die Ansässigmachung von Arbeitern nach Kräften zu fördern, würden also diese Bestrebungen durch die völlige Einschränkung der Baufreiheit in stärkstem Maße unterbunden.

Unhaltbar ist auf dem Wege der Umlegung die Hälfte des zur Umlegung herangezogenen Privatbesitzes ohne irgend eine Entschädigung zu enteignen. Das gleiche gilt auch von der in dem Entwurf vorgesehenen Möglichkeit, daß die Gemeinde ohne nennenswerte Einschränkungen für industrielle Unternehmungen das von ihnen benötigte Land enteignen kann. Nach dem geltenden Recht kann für derartige Zwecke das Enteignungsrecht nur ausnahmsweise und namentlich nur dann verliehen werden, wenn das öffentliche Interesse dies verlangt.

Der Städtebau-Gesetzentwurf enthält außer den dargelegten Gesichtspunkten noch eine solche Fülle von rücksichtslosen und unhaltbaren Bestimmungen, daß der Entwurf, in der vorliegenden Form unter keinen Umständen bestehen bleiben kann.

Behörden und Publikum.

Der Reichsarbeitsminister hat durch Verfügung vom 16. September 1925 (Ia 1511/25) einen Erlaß herausgegeben, der Richtlinien für das Verhalten der Beamten gegenüber dem ratsuchenden Publikum enthält: Es heißt da:

Richtschnur für den gesamten Dienstverkehr sei stete Sorge für das Wohl der Versorgungsbegehrenden und unermüdliche Hilfsbereitschaft auch in den kleinsten Dingen. Wer seine Gesundheit oder seinen Ernährer für das Vaterland gegeben, hat über förmliche, gesetzliche Ansprüche hinaus ein Recht auf werktätige Hilfe. Dieser Grundgedanke beherrscht die Versorgungsgesetze. Ihn im Einzelfall lebendig werden zu lassen, sich frei zu halten von nur buchstabengerechter Gesetzesanwendung, muß stets das Ziel sein.

Jeder Beamte möge sich vor allem in dessen Seele versetzen, der seine Hilfe in Anspruch nimmt und sich fragen: „Wie wolltest du, daß man dir in der gleichen Lage entgegentritt?" Im mündlichen Verkehr erleichtert entgegenkommendes und höfliches Verhalten die Arbeit, beseitigt Mißverständnisse und hebt das Ansehen der Verwaltung. Hilfsbereites und verständnisvolles Eingehen auf Fragen und Wünsche fördert die Sache. Schon die Art des Empfanges, des Grußes oder Gegengrußes, der Anrede usw. beseitigt Befangenheit und führt zu freier Aussprache. Weitschweifigkeit verwirrt, Häufung entbehrlicher Fachausdrücke und Paragraphen entfremdet, schroffe Kürze verletzt. Kein Besucher darf länger als nötig warten. Verzögerungen werden unter Angabe der Gründe und mit der Bitte um Geduld mitzuteilen sein. Selbstverständlich ist die Vorsorge für Sitzgelegenheit für die Wartenden und bei der Verhandlung.

Wer nicht zuständig ist, betrachte es als seine Pflicht, dafür einzutreten, daß der Besucher schnell und zuverlässig an die richtige Stelle gebracht ist. Sorge für Begleitung empfiehlt sich.

Nicht jedem Menschen ist es gegeben, die Ruhe zu bewahren, namentlich dann nicht, wenn seine Gesundheit geschwächt ist, oder wenn ihn Sorge bedrückt. Ehrenpflicht des Beamten muß es sein, hervortretende Erregung durch Ruhe und Besonnenheit zu sänftigen. Auch wer im Unrecht ist, braucht deshalb nicht schroff behandelt zu werden. Ist Ueberzeugung nicht möglich, und bleiben die Meinungsverschiedenheiten, so sind lange Auseinandersetzungen zu vermeiden und ist der Besucher zu bitten, bei dem nächsten Vorgesetzten oder dem Amtsleiter vorzusprechen.

Im Schriftverkehr kennzeichnet schon die äußere Form die Behörde. Selbstverständlich ist Leserlichkeit, höfliche Form (Anredel

Mit Alban Stolz durch den Schwarzwald.

Von Franz Hettinger.

„Aus Welt und Kirche" des bekannten Würzburger Apologeten (Herder, Freiburg i. Br.; 2 Bände, gebunden M. 20.—) ist ein Schilderungswerk persönlich-intimer Reize. Hier sei ein Ausgang der darin enthaltenen Erinnerungen an Alban Stolz wiedergegeben. Das Bild des vielverehrten Volksmanns erfährt da eine prächtige Abrundung.

Vor sechsunddreißig Jahren war es, daß ich Alban Stolz zum ersten Male sah. Es war eine eigentümliche Begegnung. Eines Morgens, im Monat September des Jahres 1849, klopfte es an meiner Zimmertür; auf meinen Ruf „Herein!" trat mit einem scheinbaren Ausdruck von Schüchternheit ein kleiner Mann ein. Er trug einen dunkelblauen, ziemlich gebrauchten Rock, und in der Hand hielt er einen großen, roten, baumwollenen Regenschirm; eine Krawatte, aus der zwei „Vatermörder" steif und spitz aufstiegen, welche die Wangen fast bis zu den Ohren bedeckten, erinnerte an die Mode früherer Jahrzehnte. Dazu kam eine Brille mit großen Gläsern, die aber den Glanz der Augen nicht verbergen konnten, welche hinter ihnen durchblitzten.

Es kam zu keinem rechten Gespräche. Stolz gegenüber, dem älteren Manne, dem berühmten Schriftsteller, fühlte ich mich befangen, und er, seiner Gewohnheit nach schweigsam, wollte und verstand es vielleicht auch nicht, die Unterhaltung in Fluß zu bringen. Nichts haßte Stolz so sehr als vielen Schwatz und die Schwätzer, deren Mund er einmal mit einer Brunnenröhre verglich, die ohne Unterlaß Wasser ausgießt; desto mehr dachte er aber, hörte und sah er, wenn er da saß, scheinbar unbekümmert um alles, was um ihn vorging.

Unterdessen waren Jahre vorübergegangen; Stolz' Name war weit hinausgedrungen über die Grenzen von Deutschland; er selbst hatte sich nicht im mindesten geändert.

Freundschaftliche und literarische Beziehungen führten mich später oft nach Freiburg; hier hatte ich nun Gelegenheit, viel mit Stolz zu verkehren. In seiner stillen Stube, auf einsamen Spaziergängen, auch in Gesellschaft mit andern habe ich oft und vieles mich mit ihm unterredet. Man hat mancherlei erzählt von seinem kurzen, abstoßenden, zuweilen selbst verletzenden Wesen andern gegenüber; ich habe diese Erfahrung nicht gemacht. Es mag sein, daß er vor Fremden, die da kamen, den berühmten Volksschriftsteller zu sehen und vielleicht besonders geistreiche Aussprüche aus seinem Munde zu vernehmen, machmal trocken und schneidend kurz war. Er wollte sich eben nicht als eine Berühmtheit begucken lassen; solches widerstrebte ihm mehr als jedem andern. Dazu kam ein zweites, was uns sein Verhalten verstehen läßt. Nach Inhalt, Ton und Haltung seiner Schriften hatte er sich in Gegensatz gestellt gegen die so häufig gespreizte, phrasenhafte, durch und durch unwahre Schreibart so vieler Erzeugnisse der modernen Literatur, den hohlen Schein und Flitter, die innere Lüge und Heuchelei der sog. „Gesellschaft". Er mag in dieser Beziehung hie und da vielleicht zu weit gegangen sein. Das Unnatürliche, Süßliche, Gemachte rief in ihm eine Reaktion hervor, die manchmal ihn vielleicht über die Grenze des Billigen hinaustrieb. Im Grunde geht es mehr oder weniger uns allen so. Man will der Verlogenheit gegenüber wahr sein und wird rauh, der Prüderie gegenüber natürlich und wird derb, der Empfindelei gegenüber männlich und wird hart, dem Phrasenschwall gegenüber kühl zurückhaltend und wird verletzend.

Ich selbst hatte, wie schon bemerkt wurde, im Umgange mit Stolz nie die rauhe Seite seines Wesens zu fühlen Gelegenheit. So oft ich ihn besuchte, stets erheiterte sich freundlich sein Angesicht, und herzlich leuchteten seine dunkeln, schönen, seelenvollen Augen voll Liebe hinter den großen Brillengläsern hervor; war auch seine Rede kurz, so war doch sein Handdruck desto wärmer, und es wurde mir immer wohl bei ihm.

Zu Beginn der Ferien 1863 hatte ich mehrere Tage in Freiburg zugebracht. In Benjamin Herders gastlichem Hause gingen die besten Männer des Landes zu jener Zeit aus und ein; dieser selbst, hochgebildet und von guten Formen, eine durchaus innerliche Natur und ein treuer Sohn der Kirche, mit einem Herzen lauter wie Gold, machte nicht nur in verbindlichster Weise den Wirt, sondern verstand es auch vortrefflich, jedem seiner gelehrten Gäste neue wissenschaftliche Aufgaben zu stellen. Bei einer solchen Gelegenheit verabredete Stolz mit mir einen Spaziergang für den folgenden Tag. Zur festgesetzten Stunde holte ich ihn in seiner Wohnung ab. Es war nicht mehr die frühere, in der ich ihn öfter besucht hatte, aber ebenso einfach und anspruchslos wie jene, so arm, wie sie jetzt kaum ein Student beziehen möchte. Was mir schon bei meinem ersten Besuche aufgefallen war, hatte sich unterdessen nicht geändert: der Mangel einer Bibliothek. Sind wir es doch gewohnt, beim Besuche eines Professors diesen unter Büchern wie vergraben zu finden, die in unordentlicher Ordnung da übereinander gehäuft sind; zur Rechten und Linken am Boden stehen die gewichtigen Folianten, darüber hin auf Tischen und Stühlen stattliche Oktavbände und zuletzt die leichten Produkte des Tages, Zeitschriften und Broschüren, so daß wir kaum ein Plätzchen zum Sitzen finden. Ganz anders bei Stolz. Auf mancher Studentenstube hätte man mehr Bücher finden können als bei ihm und seinen ganzen Vorrat leicht unter dem Arme fortgetragen. Wer ihn nicht näher kannte, und nur aus einzelnen hingeworfenen Aeußerungen Schlüsse zog, hätte ihm wohl Verachtung der Wissenschaft zum Vorwurf machen können. So war es aber nicht gemeint. Was Stolz verachtete, ja haßte, das war nicht die echte, hohe, heilige Wissenschaft, sondern ihr Zerrbild, die tote Gelehrtheit. Jene zunftmäßige Wissenschaft verschmähte er, die in geistlosem Pedantismus sich an Formeln hängt, die in einem Ballast von Notizen das Ziel ihres Strebens erkennt, die es bei alledem nie zu einem großen Gedanken, nie zu einer einheitlichen Weltanschauung bringt.

Aber man würde sehr mit Unrecht daraus folgern, Stolz habe wenig gelesen. Allerdings ein Bücherwurm war er nicht; doch las er viel, dachte aber noch mehr. Er stand auch in dieser Beziehung im Gegensatz zu den meisten Menschen unserer Zeit, die zu viel lesen und zu wenig denken. Nichts fördert aber mehr die Oberflächlichkeit, die Charakterlosigkeit im Denken und Sein, den Mangel an jeder festen Ueberzeugung und Gesinnung als die Vielleserei. Wer es nicht versteht, gut zu lesen, dem wird alle Lektüre wenige Früchte bringen. Gut lesen heißt wenig, aber Gutes und mit Urteil lesen.

Stolz las gern Werke, die seinen Lehrfächern scheinbar fernlagen. Wer seine Schriften und Tagebücher aufmerksam durchgeht, wird leicht die Spuren seiner Lektüre verfolgen können. Es lag dies in der ganzen Richtung seines Wesens; wie er in seinem Tun und Treiben gern die ausgefahrenen Geleise des Alltagslebens mied und lieber Seitenwege einschlug, fern von der großen Heerstraße, so hielt er es auch in der Welt des Geistes. Eben dadurch ist er der als Schriftsteller geworden, wie wir ihn jetzt vor uns sehen, selbständig, eigenartig, ursprünglich durch und durch — und dies nicht in seiner Darstellung bloß, in Sprache und Ausdruck, sondern vor allem in seinen Gedanken und Anschauungen.

Stolz hat es verstanden, die Goldkörner zu sammeln aus seiner Lektüre; aber in der Glut seines tiefen, reichen, innigen Gemütes, in der Flamme des christlichen Glaubens, die über sein ganzes Innere Licht, Liebe, Leben ausgoß, wurden sie in Fluß gebracht und verarbeitet zu jener herrlichen Reihe von Gedanken und Bildern, die sich wie eine kostbare Juwelenkette durch alle seine Werke hindurchziehen. —

Es war etwas ganz Besonderes, vielleicht rein Persönliches, was mich immer zu Stolz hinzog. Sein Auge, seine hohe, breite Stirne, sein dunkles etwas gelocktes Haar erinnerten mich gleich zu Anfang an einen Mann, den ich von Jugend auf sehr geliebt hatte. Es war ein so schönes, mildes Auge, aus dem ein tiefes Seelenleben, eine reiche innere Welt sprach. Bei allen Eigentümlichkeiten seines Charakters, der manchem vielleicht weniger zusagte, — wer immer einmal in dieses Auge gesehen, der mußte sich sagen: Hier ist eine Nathanaelsseele, in der kein Falsch ist; diesem kannst du vertrauen, dieser redet Wahrheit, immer nur Wahrheit. Er mag schroff sein und hart, aber er redet Wahrheit. War er doch hart genug zuerst gegen sich selbst, wie jeder weiß, der ihm näherstand, was auch seine Tagebücher verraten. So hatte ich Stolz lieb und gewann ihn immer lieber von Jahr zu Jahr; bis zu seinem letzten Jahre. Das mußte er gefühlt haben; darum sah er mich gerne um sich.

So machte ich denn an Stolz' Seite zum ersten Male einen weiteren Ausflug in die schöne, an Abwechslung so reiche Umgebung von Freiburg. Stolz war eine in sich gekehrte Natur mit scharf ausgeprägter Individualität. So erklärt es sich, warum er am liebsten allein ging und auch seine größeren Reisen zumeist ohne Begleiter machte. Der Natur der Sache nach fand er nur selten jemand, der ihm ganz sympathisch war oder wenigstens ihn in seinem Sinnen und Denken nicht störte und darum vollständig sich in sein Wesen hineinfand und fügte. Gegen Ende August, in früher Morgenstunde, ging es zum Schwabentor in Freiburg hinaus. Längerer Vorbereitungen zur Reise bedurfte es bei Stolz nicht, hatte er doch so wenig als möglichst Bedürfnisse; ein Zimmer, nur mit dem allernotwendigsten Hausrat versehen, genügte ihm zur Wohnung; Vorhänge an den Fenstern, welch die Stube erst gemütlich machen, hielt er für überflüssigen Luxus und duldete sie auch nicht. Da er kein eigenes Hauswesen hatte, so waren die Bestimmungen für die Zeit seiner Abwesenheit bald getroffen.

Anschrift!) und klare Ausdrucksweise, die auch der versteht, der die Gesetze nicht kennt. Kürze sei Regel, lieber ein Wort zu viel als Unverständlichkeit. Verlangt das Ansehen der Behörde Zurückweisung von Beleidigungen oder Schroffheiten, so ist auch hierbei Ernst und Würde zu wahren. Nichts verbittert mehr als langes Warten auf Entscheidung, besonders auf fällige Zahlungen. Es ist daher unbedingte Pflicht, jede Sache so rasch und mit so wenig Schreibwerk als möglich zu Ende zu führen. Schnellste und einfachste Auszahlung bewilligter Gelder! Ist baldiger Endbescheid nicht möglich, muß Zwischenbescheid (ein- oder mehrmaliger) gegeben werden.

Görres-Gedenkfeier in Berlin.

Berlin, 24. Jan. Im Plenarsitzungssaale des Reichstags fand heute mittag eine Gedächtnisfeier für Josef von Görres statt anläßlich seines 150. Geburtstages. Veranstaltet wurde die Gedächtnisfeier von der Vereinigung katholischer Akademiker, der deutschen Zentrumspartei, dem Katholischen Frauenbund, dem Augustinusverein und der Deutschen Görresgesellschaft.

Der große Sitzungssaal des Reichstags bot ein so ganz anderes Bild denn an sonstigen Tagen. In den vordersten Reihen sah man außer dem Berliner Weihbischof Dr. Deitmer zahlreiche führende Männer des katholischen Deutschlands, u. a. den Reichskanzler a. D. und jetzigen Reichsjustizminister Dr. Marx, den Führer der Reichstagsfraktion Reichskanzler a. D. Fehrenbach und zahlreiche Mitglieder der Reichstags- und Landtagsfraktion des Zentrums, unter denen besonders die altehrwürdige Gestalt des Abgeordneten Herold auffiel. Punkt 12½ Uhr setzte der Gemischte Chor der St.-Petri-Basilika, der auf der Diplomatenloge Aufstellung genommen hatte, mit einer Motette von Koch: „Ehre sei Gott in der Höhe" ein, die sehr wirkungsvoll zum Vortrag gelangte. Die Festrede hielt Geheimrat Dr. Wilhelm Schellberg (Berlin). Er zeichnete ein außerordentlich gründliches und packendes Lebensbild des großen rheinischen Freiheitskämpfers Joseph Görres, angefangen von dem stürmischen Draufgänger in der französischen Revolutionszeit über den Heidelberger Romantiker, den politischen Streiter im „Merkur" bis zu der am Ende seines außerordentlich ereignisreichen Lebens erfolgten Rückkehr zur Mutterkirche. Er schilderte Görres als den Kämpfer für Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die schönste Jubiläumsgabe zum 150. Geburtstage die sein möge, daß die deutschen Katholiken sein Werk und sein Andenken entgültig der Vergessenheit entreißen möchten.

Nach einem weiteren Chorgesang sprach der Chefredakteur der „Kölnischen Volkszeitung" Dr. Karl Höber im Auftrage des Augustinusvereins für die katholische Presse, der am Vorabend des 150. Geburtstages von Görres in Berlin seine diesjährige Generalversammlung abhält. Höber verglich in wirksamer Weise Görres mit dem großen Kirchenlehrer Augustinus. Beide, Augustinus und Görres, gehörten in ihrem Leben und besonders in ihrer Jugend einem versinkenden Zeitalter an. Augustinus der Zeit des Verfalls, Görres der Zeit des aufgeklärten Despotismus. Beide Männer sahen auch das Ende dieser Reiche, denen sie angehörten. Beide, Augustinus und Görres, waren geistig frühreif, mit Lerneifer und großer Wissensbegier erfüllt. Im Drange nach Wahrheit und Erkenntnis schlossen sich beide in ihrer Jugend liberalen Bünden an: Augustinus dem Bunde der Manichäer, Görres dem Jakobinerklub, wandten sich aber später ernüchtert und enttäuscht wieder ab. Für beide kam die Zeit des stillen Suchens und der Zurückgezogenheit, für den einen in Mailand, für den andern in Koblenz. Beide erhielten den letzten Abschluß und die letzte Wegweisung durch einen Bischof. Diese außerordentliche Uebereinstimmung in dem Leben der beiden Männer ist nur ein Abbild ihrer inneren Uebereinstimmung. Beide sind von gleichem Ungestüm in ihrem Wahrheitsdrange, beide gleich geistig universell, beide von der gleichen sehnsüchtigen Unruhe zu Gott und zur Wahrheit erfüllt, beide sind beseelt von der heißen Liebe zum Volke, in dem sie etwas Gottgeborenes erblickten; daher ihre stete und hingebungsvolle Arbeit für das Volk, wie Augustinus sagt, „um den Brüdern zu dienen".

Der Leiter des Sprechchors der Berliner Universität Dr. Wilhelm Leghausen rezitierte dann aus einigen Werken von Görres. Zum Schluß sprach der Berliner Studentenseelsorger Dr. Karl Sonnenschein in seiner bekannten packenden und zündenden Art über Joseph Görres religiöser Sendung. Die Veranstaltung im ganzen wurde der Bedeutung Joseph Görres' gerecht. Der äußere Rahmen der Feier war außerordentlich würdig und stimmungsvoll. Leider hatte die Veranstaltung nur den einen Fehler, daß sie sich allzusehr in die Länge zog.

Der endgültige Fortfall des deutsch-holländischen Paßvisums.

Durch eine von den heutigen Morgenblättern gebrachte Veröffentlichung des Ministeriums des Aeußern wird amtlich bestätigt, daß auf Grund der kürzlich mit der deutschen Regierung getroffenen Vereinbarung vom 1. Februar ab im deutsch-holländischen Verkehr der beiderseitige Paßvisumzwang fortfällt.

Die Währungen der Welt.

Die wertvollsten Währungen sind die von Ostasien: die von Hongkong hat in New York einen Goldwert von 125,10 v. H. der Parität, die von Siam von 119,28, die von China 117,58 und die von Bombay 113,32 v. H. Etwas über dem Dollar stehen Mexiko mit 105,25, Ungarn 100,50, Deutsch-Oesterreich 100,36, Rußland 100,18, Kanada 100,10. Dem Dollar nahe kommen immer mehr Währungen, vor allem Deutschland mit 99,96, Lettland 99,57, Estland 99,56, England 99,45. Wesentlich entwertet sind Dänemark mit 91,98, Polen 85,91, Japan 82,93, Norwegen 75,37, Spanien 74,35. Geringwertig sind Belgien mit 23,42, Frankreich mit 22,95, Italien 20,67, Tschechoslowakei 14,61, Konstantinopel 13,84, Finnland 15,11, Südslawien 9,17, Griechenland 7,10, Portugal 4,67, Bulgarien 3,83.

Aus Nah und Fern.

Köln, 24. Jan. Zum Volkstrauertag wird Wolffs Westdeutschem Provinzdienst geschrieben: In seinem Kampfe um diesen einen Tag im Jahre, der ausschließlich dem Gedächtnis unserer teueren Toten aus dem großen Kriege gelten soll, ist der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge" e. V. in Berlin um ein gutes Stück weiter gekommen, sodaß die Möglichkeit gegeben ist, diesen Tag seiner Bedeutung würdig zu begehen. Dem deutschen Volke ist es leider nicht vergönnt, seine lieben Toten so zu ehren, ihre Ruhestätte so zu pflegen, wie jene es verdienen und das deutsche Volk es so gern möchte. Aber das kann uns niemand verwehren, daß wir wenigstens einmal im Jahre uns sammeln, mit ihnen stumme Zwiesprache zu halten, ihnen aus tiefstem Herzen unseren heißen Dank für ihre Opfer zu sagen und zu versprechen, alles daran zu setzen, daß ihre Opfer nicht doch noch vergebens gebracht wurden. Gewiß, man setzt da und dort Denkmäler, man will auch ein großes Nationaldenkmal für alle Gefallenen des Weltkrieges aufrichten. Solange unsere teuren Toten keine würdigen Ruhestätten haben, ist die Zeit für ein solches aber noch nicht gekommen! Und was bedeutet das alles im Vergleich zu dem Denkmal, das das deutsche Volk in seinem Herzen seinen toten Söhnen setzen soll und muß! Und dieses Denkmal ist der Volkstrauertag! — Am 28. Februar schließen wir uns alle in Liebe und Treue zu unseren im Weltkriege gefallenen Brüdern zusammen. Nützen wir den Tag unseren geliebten teueren Toten zum Zeichen unserer unauslöschlichen Dankgefühle, uns selbst zur Ehre!

Heidelberg, 24. Jan. Der Stadtrat beschloß, nach dem bekannten rheinischen Gelehrten und Schriftsteller Joseph Görres, dessen 150. Geburtstag demnächst sein wird, eine Straße zu benennen. Görres hat längere Zeit in Heidelberg gelebt.

Würzburg, 24. Jan. Ein Millionensegen soll demnächst über die Umgebung von Freiahorn in Oberfranken niedergehen. Vor etwa 50 Jahren wanderte ein aus Freiahorn stammender Bürger nach Amerika aus, wo er es bis zum reichen Kohlenbergwerksbesitzer brachte. Vor etwa Jahresfrist starb er ohne unmittelbare Erben. Der amerikanische Staat übernahm das Kohlenbergwerk um 93 Millionen Dollar. In diese Erbschaft teilen sich nunmehr sieben Verwandte aus der hiesigen Umgebung, meistens kleine Grundbesitzer.

M.Gladbach und Rheydt.

M.Gladbach, 23. Jan. Ueber den geplanten Zusammenschluß der Städte und Gemeinden des M.Gladbacher und Rheydter Industriebezirks zu einem einzigen Gemeinwesen mit über 200 000 Einwohnern, das voraussichtlich den Namen Gladbach-Rheydt erhalten soll, erfährt man aus einem Briefwechsel der beiden Oberbürgermeister von Gladbach und Rheydt bemerkenswerte Einzelheiten. Oberbürgermeister Gielen M.-Gladbach) bezeichnet den Zusammenschluß der drei Städte M.Gladbach, Rheydt und Odenkirchen als unbedingt erforderlich, auch das Hinzutreten von Giesenkirchen, Schelsen und Wickrath sei wünschenswert. Die Gemeinden Korschenbroich und Hardt würden bei der wegen des bevorstehenden Ausscheidens der Stadt Viersen aus dem Landkreis M.-Gladbach voraussichtlich erfolgenden Auflösung des Landkreises die Angliederung an den großen Stadtbezirk jedenfalls selbst für wünschenswert halten. Durch den Zusammenschluß der genannten Städte und Gemeinden würde sich außer einer viel wirksameren Vertretung ihrer gemeinsamen Belange auf dem Gebiet des Verkehrs und in vielen andern Fragen eine Ersparung von Verwaltungskosten erzielen lassen, die im Beharrungszustand 700 000 M. jährlich ausmachen würde, nämlich 560 000 M. für persönliche und 140 000 M. für sachliche Ausgaben. Bei einem Zusammenschluß nur der Städte M.Gladbach, Rheydt und Odenkirchen ließen sich immerhin noch 600 000 M. einsparen.

Oberbürgermeister Dr. Graemer (Rheydt) erkennt in seiner Antwort an, daß die Aufstellung eines großzügigen Bebauungsplanes und die Lösung der Verkehrsfragen nur bei einem lohalen Zusammenarbeiten aller Gemeinden des Bezirks möglich sei und ein kommunaler Zusammenschluß eine begrüßenswerte Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Steuerwesens und des Fürsorgewesens, eine bessere und billigere Ausnutzung aller vorhandenen Einrichtungen und eine erhebliche Ersparnis an Verwaltungskosten bringen werde, wenn auch die Höhe der von M.Gladbach errechneten Ersparnisse in Frage gestellt werden müsse. Der Rheydter Oberbürgermeister betont dann weiter, für Rheydt komme trotzdem eine Vereinigung mit M.Gladbach nur unter bestimmten Voraussetzungen in Frage. Viele Rheydter Bürger seien überhaupt gefühlsmäßig gegen eine Vereinigung mit M.Gladbach eingestellt. Das Hauptbedenken sei, daß Rheydt bei einer solchen Vereinigung nur ein vernachlässigter Teil der größern Stadt, und daß der Verkehr sich aus Rheydt mehr und mehr nach M.-Gladbach hinziehen würde. Eine Vereinigung sei nur dann zu verwirklichen, wenn die Befürchtung, daß der Verkehr abwandert, als unbegründet erwiesen werden könne, wenn nämlich auch die Stadt Odenkirchen und die Gemeinden Giesenkirchen und Wickrath in das neue Gemeinwesen einträten. Für Rheydt und alle diese Gemeinden sei die Lage des für die kommende staatliche Polizei zu errichtenden Polizeipräsidiums von großer Bedeutung. Etwaige Neubauten für die staatliche Polizei müßten in der Nähe der bisherigen Stadtgrenze M.Gladbach-Rheydt errichtet werden. In der Theaterfrage plane Rheydt die Errichtung eines Nebenbaus des Theaters in der Odenkirchener Straße und müsse verlangen, daß bei einem Zusammenschluß dieser Bau in einer bestimmten Frist errichtet und zu diesem Zweck in dem gemeinsamen Haushalt drei Jahre lang eine Rücklage von mindestens 500 000 M. jährlich eingesetzt werde. Um eine Planwirtschaft auf dem Gebiete des Theaters zu erreichen, sollte M.Gladbach am besten schon für die kommende Spielzeit auf die Wiederverpflichtung seiner Schauspielkräfte verzichten und vom Rheydter Schauspielhaus in M.Gladbach Aufführungen veranstalten lassen. Die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes werde bei dem Zusammenschluß auf lange Jahre hinaus unnötig sein.

Rheydt, 23. Jan. In den vorbereitenden Verhandlungen über einen wirtschaftlichen und kommunalen Zusammenschluß des M.Gladbach—Rheydter Industriebezirkes, stellte die Stadt Rheydt von vornherein folgende Bedingungen:

1. Odenkirchen, Wickrath und Giesenkirchen-Schelsen sollen den Zusammenschluß mitmachen,
2. daß die etwaigen Neubauten für die Unterbringung der staatlichen Polizei in der Nähe der Grenze von M.Gladbach und Rheydt errichtet werden.
3. daß in dem gemeinsamen Haushalt beider Städte eine Rücklage von mindestens 500 000 Mark jährlich auf die Dauer von 5 Jahren zur Errichtung eines Theaters und eines Saalbaues in Rheydt eingestellt werde,
4. daß bei den aufzustellenden Bebauungsplänen für ein Verwaltungsgebäude und für ein Opernhaus ein bestimmter, Rheydt, Odenkirchen Wickrath und Giesenkirchen-Schelsen genehmer Platz vorgesehen wird,
5. daß das städtische Krankenhaus in Rheydt als einziges städtisches Krankenhaus weiter ausgebaut wird,
6. daß der Plan einer Bahnverbindung von Rheydt über Glehn—Neuß nach Düsseldorf weiterverfolgt wird.
7. daß die Erhaltung und der notwendige Ausbau der in Rheydt vorhandenen Behörden festgelegt und daß für die Gas- und Stromversorgung der Gesamtgemeinde eine gemeinsame Regelung vorgesehen wird, wobei die in Friemersdorf in Bau befindliche Kraftzentrale erhalten bleibt.

M.Gladbach, 25. Jan. Auf einer Tagung der Kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumspartei des Kreises M.Gladbach, die gestern in Odenkirchen stattfand, nahm der Landrat Dr. Joerg Stellung zu der angeblich wieder akuten Frage eines engeren Zusammenschlusses der Gemeinden des M.-Gladbacher-Rheydter Industriegebietes. Die Frage des Ausscheidens Viersens aus dem Kreisverbande des Landkreises M.Gladbach sei eine Angelegenheit, über die man sich heute in der Stadt M.Gladbach noch nicht den Kopf zu zerbrechen brauche. Bezüglich der übrigen Gemeinden sei es aber geradezu ein Unding, heute schon ihre Selbstständigkeit aufzugeben, wo sie nicht mehr wüßten, was ihnen die künftigen Gemeindeverfassungsgesetze und die Verwaltungsreform bringen werde, zumal sie alle aus eigener Kraft durchaus lebensfähig seien. Landrat Dr. Joerg setzte sich dann des näheren kritisch mit den Denkschriften der beiden Oberbürgermeister von M.-Gladbach und Rheydt auseinander. Er gab zum Schluß die Erklärung ab, daß der Kreis M.Gladbach und seine Gemeinden gern bereit seien, nach wie vor gemeinschaftlich mit den Städten M.Gladbach und Rheydt in treuer, ehrlicher Kameradschaft am Wiederaufbau des Vaterlandes und der engeren niederrheinischen Heimat zu arbeiten, allerdings unter der bedingungslosen Voraussetzung der Wahrung der völligen Freiheit und Selbständigkeit des Landkreises M.Gladbach und seiner Gemeinden.

In der Aussprache nahmen die Odenkirchener Herren entschieden gegen die Zusammenlegung Stellung, während sich die Viersener gegen die Aufteilung des Kreises wandten. In einer Entschließung erhoben die anwesenden Mitglieder der Kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumspartei des Kreises M.Gladbach Einspruch gegen die Pläne der Städte M.Gladbach und Rheydt.

Geschäftliches.

Die Waschfrauen sterben aus!

Die armen, treuen Seelen! Infolge der Ausdehnung der Städte wird es ihnen immer schwerer, die Wäsche abzuholen, auf dem Lande zu waschen und, vor allem, zu bleichen. Und die Hausfrauen in der Stadt behaupten wieder: ohne Rasenbleiche gibt's keine schneeweiße Wäsche. Was macht man da? Man kauft sich ein Paket „Dallix" und wird erstaunt sein, wie weit es die deutsche Seifenindustrie gebracht hat. Nicht nur, daß „Dallix" die Wäsche selbsttätig reinigt, es bleicht sie auch gleichzeitig wie die schönste sonnigste Rasenbleiche. Das bewirkt nun beileibe nicht irgendein scharfer Zusatz, wie z. B. Chlor, sondern die einzig dastehende, völlig neue Zusammensetzung von „Dallix". Dabei kostet das ½-Pfund-Paket nur 45 Pfennige, so daß man sich wundern muß, wenn überhaupt noch andere Waschmittel verwendet werden.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.–
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 27. Jan. 1926, nachmittags 4 Uhr, sollen zu Neuß, Büdericher straße 15:

7 Eisenfässer

durch den Unterzeichnet öffentlich, geg. gleich bare Zahl. versteigert werden.

Gräräth,
Gerichtsvollzieher.

Für Wiederverkäufer
Zigaretten u. Tabake
zu Fabrikpreisen.
Franz Pielsticker,
Niederstraße 23.
Telefon 1208.

Auto-Transporte
mittels Lieferwagen bis 1¼ tons und Lastwagen bis 10tons nach allen Richtungen übernimmt
Jos. Merges Sohn
Telefon 465.

Es lohnt sich der Weg! Sohlen in jeder Stärke und Ausführung.
Herren-Sohlen allein 2,80, Damen-Sohlen allein 2,20, Kinder-sohlen nach Größe.
— Schnelle Bedienung! —
Schuhmacherei Glockhammer 56,
Ecke Rheinstraße.

Wirsing
zur Abnahme ab hier bietet an
Hoevels,
St. Nikolas b. Kapellen, Kreis Grevenbroich.
Telefon Nr. 5.

Vereinskalender.

Kath. Gesellenverein.

Die Beerdigung unseres am Samstag nachmittag verstorbenen inaktiven Mitgliedes, des Herrn Schuhmachermeisters Albert Leiendecker, findet heute (Dienstag) nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Friedrichstraße 24 aus statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Verein Christlicher Frauen und Mütter der Münsterpfarre.

Unser Mitglied Frau Josef Fischelmanns ist gestorben. Das feierliche Seelenamt ist Mittwoch, 8.20 Uhr in der Münsterkirche, die Beerdigung nachmittags um 4 Uhr vom Städt. Krankenhause aus, wozu alle herzlich eingeladen werden.

3. Orden.

Unser Mitglied Frau Jos. Fischermanns ist gestorben. Beerdigung Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Städt. Krankenhaus aus. Seelenamt um 8,20 Uhr in der Münsterkirche.

St. Anna-Verein.

Dienstag, den 26. Januar 1926, sind alle Mitglieder gebeten, pünktlich ½8 Uhr im großen Saale des St. Anna-Stiftes, Brückstraße, zu sein, um dem Jungbornerinnen-Abend beizuwohnen. Vorher können im Vortragssaal Einzahlungen in unsere Sparkasse (auch kleine Beträge) gemacht werden. Die Bezirks-Vorsteherinnen müssen die Mitgliedsbücher zur Neueinteilung der Schriftführerin mitbringen. Alle herzlich willkommen.

Kath. Jugend- und Jungmännerverein St. Marien.

Die Veranstaltungen am Mittwoch und Donnerstag (Missions- und Literaturabend) fallen diese Woche aus. Mittwoch abend 8 Uhr im Marienhaus, wichtige Vorstandssitzung. Insbesondere wird erwartet, daß alle Abteilungsleiter dazu erscheinen.

Jugendheim St. Marien.

Mittwochabend ½8 Uhr, wichtige Versammlung der Gruppe 4 (Kaspers) im Marienhaus.

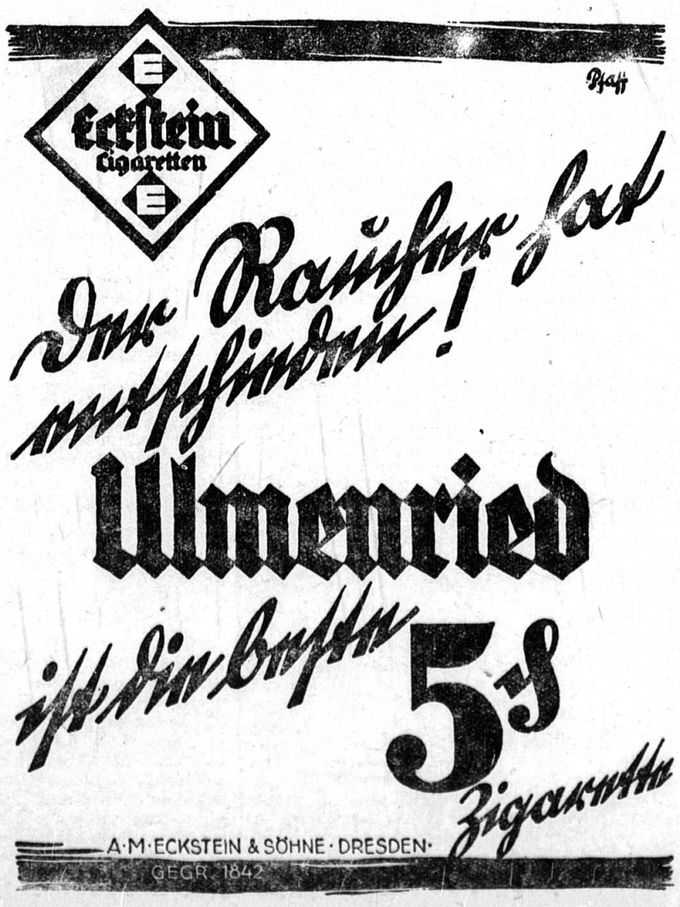
Perf. Büglerin für Leib- u. Stärkewäsche empfiehlt sich außer dem Hause. Off. erb. unt. B 2 an die Expd. d. Ztg.

Fassadenputzarbeit gegen Anstreicherarbeit zu vergeben. Off. u. A 1 an die Exp. d. Ztg.

Für Stellmacher!
1 Waggon schöne Karrenspeichen hat abzugeben
Peter Reunzig.
Stellmacherei u. Sägewerk, D'dorf-Himmelgeist.

Eichene Möbel
aus Privathand, billig zu verkaufen.
Genig
Marienstraße 8.

Violin- und Klavierunterricht erteilt gründlich und zuverlässig. **Monatlich 10 M.** Komme auch ins Haus.
Gerta Esser,
Akad. geb. Musiklehrerin
Furtherstraße 75
bei Wassermé.





Filiale Düsseldorf, Wupperstr. 14. Telefon 960.



Habe mein **Viehgeschäft** von Lank nach **Büderich** bei Neuß, **Düsseldorferstraße Nr. 37** (früher Bierbrauerei Vossen) verlegt u. empfehle jede Woche Sonntags und Montags einen Transport prima hochtragender

Kühe und Rinder

bei billigster Preisberechnung und koulanter Bedienung. Prima Referenzen.
Nehme alle Arten von Vieh in Tausch.
Um geneigten Zuspruch bittet
Alfred Salomon,
Viehgeschäft,
Büderich bei Neuß,
Düsseldorferstraße 37,
Haltestelle Delmes der Elektrischen Bahn Neuß-Handweiser-Meerer Busch.